

dein weg in studium und beruf

Juni 2010 | 34. Jahrgang | Heft 4

Orientieren

Studieren, ja oder nein?

Studium

Von BAföG bis
Stipendien: Möglichkeiten
der Finanzierung

Arbeits- markt

Elektroindustrie:
Eine Branche mit
Zukunft



Berufsleben testen

Praktikum



Bundesagentur für Arbeit



Liebe Leserin, lieber Leser!

Jetzt geht's los, jetzt geht's los! Das Warten hat ein Ende: Endlich dreht sich wieder alles um Fußball. Auch hier in der Redaktion ist das Fieber um das runde Leder ausgebrochen. Das Tippspiel ist eingerichtet, Verabredungen fürs gemeinsame Public Viewing werden vereinbart und Kindheitserinnerungen an Pausenhofkickereien und Golden Goals hervorgekramt. Auch unsere Redaktionshündin Paula liebt Fußball und legt uns ihren kleinen Tennisball vor die Füße, den wir dann zu ihrer Freude gerne durchs Büro kicken.

Aber auch wenn bei einer Fußballweltmeisterschaft alles andere in den Schatten treten mag, vergiss deswegen deine Zukunft nicht – denn auch da solltest du auf keinen Fall den Anpfiff verpassen. Hast du dich denn schon entschieden, ob du studieren möchtest? Hier im Heft findest du starke Argumente, die dafür sprechen. Und gleich auch noch die Infos, wie du dein Studium finanzieren kannst. Und schließlich geht es im Schwerpunkt um das Thema Praktikum, weil man nicht besser in einen Beruf hineinschnuppern und erste praktische Erfahrungen sammeln kann.

Das alles kannst du in dieser Ausgabe lesen – nicht nur, aber auch zur Halbzeitpause. Jetzt freuen wir uns erstmal auf eine spannende WM.

Deine **abi>>** Redakteurinnen

lernen

orientieren & entscheiden

6 **Starke Argumente**

Aufstiegsmöglichkeiten, persönliche Entfaltung, geringe Arbeitslosenquote – was noch alles für ein Studium spricht, erfährst du hier.

studium

8 **(K)eine Frage des Geldes**

Damit die Studienfinanzierung nicht zum Problem wird, hat **abi>>** die verschiedenen Geldquellen für dich zusammengestellt.

hochschulpanorama

13 **Wo Handels Urenkel studiert hätten**

Halle hat nicht nur kulturell einiges zu bieten, die Studierenden profitieren außerdem von top ausgestatteten Hochschulen und Bibliotheken sowie von einem guten Studenten-Professoren-Verhältnis.



Foto: MLU



im fokus

praktikum

- 14 Praxisluft schnuppern**
Praktika sind aus der Berufswelt kaum noch wegzudenken: Der abi>> Schwerpunkt stellt die verschiedenen Möglichkeiten vor, Praxisluft zu schnuppern.
- 17 „Ein Praktikum ist ein Lernverhältnis“**
Jessica Heyser vom DGB hat mit abi>> über die Rechte und Pflichten eines Praktikanten gesprochen.
- 18 Mit einem sicheren Gefühl ins Studium**
Durch verschiedene Orientierungspraktika hat Martin Fries das richtige Studienfach gefunden: Medizin.
- 19 Wunschberuf auf dem Prüfstand**
Um zu testen, ob er wirklich in die Unternehmensberatung will, absolvierte Maximilian Haack ein dreimonatiges Praktikum in diesem Bereich.
- 20 Sprachkenntnisse verbessert**
Sie wollte Berufserfahrung im Ausland sammeln. Deshalb flog Teresa Busch für ihr Praktikum bis ins australische Sydney.
- 21 Kreative Fingerfertigkeit**
Um bereits die grundlegenden Nähfähigkeiten zu beherrschen, machte die Mode-Design-Studentin Yvonne Simon ein dreimonatiges Vorpraktikum.

- 22 Vom Praktikum zum Ausbildungsplatz**
Ein zweiwöchiges Praktikum in einer Sparkasse verhalf dem Abiturienten Christoph Holst zu seinem Ausbildungsplatz als Bankkaufmann.
- 22 Im Auswahlverfahren erfolgreich**
Aufgrund ihrer Vorkenntnisse aus einem sechsmonatigen Praktikum konnte Julia Litschko bei der Bewerbung für ein Volontariat punkten.

arbeiten

studium & beruf

- 24 Mehr als der Mensch**
Was Christoph Hausmann in der Theorie lernt, macht Anja Kriesch in der Praxis: sich mit dem Verhalten von Menschen beschäftigen.

arbeitsmarkt

- 28 Eine Branche mit Zukunft**
Neben Elektroingenieuren haben auch Maschinenbauer, Informatiker und Wirtschaftsingenieure gute Aussichten auf einen Job in der Elektroindustrie.

was macht eine hydrologin?

- 31 Alles andere als trocken**
Durch ein Freiwilliges Ökologisches Jahr wurde sie auf ihren heutigen Beruf aufmerksam: Bettina Ott ist als Hydrologin für die Hochwasservorhersage verantwortlich.

berufseinstieg

- 32 Großes Interesse für IT**
Die CAS Software AG aus Karlsruhe hilft mit ihren Technologielösungen kleinen und mittelständischen Unternehmen, ihre Termine und Adressen zu verwalten.

abi-coaching

- 34 Abi oder kein Abi, das ist die Frage**
Warum es keine gute Idee ist, kurz vor den Abiprüfungen die Schule abzugeben, erklärt Berufsberaterin Yvonne Hollmann.



Foto: Emischergerossenschaft

rubriken

- 4 news**
- 12 bachelor-radar**
- 26 abi>> interaktiv**
- 35 stundenplan**
- 36 abi>> comic**



STATISTIK

MEHR ABITURIENTEN

Das statistische Bundesamt vermeldet einen Anstieg der Zahl der Schülerinnen und Schüler, die die Hochschul- oder Fachhochschulreife erworben haben.

Nach vorläufigen Ergebnissen haben 2009 insgesamt 447.200 Schülerinnen und Schüler die Studienberechtigung erworben, das ist ein Plus von 5.200 beziehungsweise 1,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Davon waren 53,1 Prozent Frauen und 46,9 Prozent Männer. Mit 70 Prozent erhielt die Mehrheit die allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife. Die restlichen 30 Prozent erlangten die Fachhochschulreife.

Unterschiede waren hinsichtlich der einzelnen Bundesländer zu erkennen. So stiegen die Studienberechtigtenzahlen in Hamburg (+ 9,0%), Baden-Württemberg (+ 7,3%) und Rheinland-Pfalz (+ 7,0%) deutlich, während sie in Thüringen (- 9,1%) und in Sachsen (- 7,2%) stark zurückgingen.

Eine Besonderheit bildet das Saarland, wo aufgrund der Verkürzung der Gymnasialzeit zwei Schuljahrgänge das Abitur erwarben. Das entspricht einer Zunahme um 47 Prozent.

Auffallend ist auch der eindeutige Rückgang in Mecklenburg-Vorpommern (- 46,2 %). Dort wurden bereits 2008 zwei Jahrgänge entlassen. In Sachsen-Anhalt, wo der doppelte Abiturjahrgang bereits 2007 das Gymnasium verlassen hatte, war noch immer ein deutlicher Rückgang der Absolventinnen und Absolventen von 17,4 Prozent zu verzeichnen.

Mehr Infos >> www.destatis.de



PRAKTIKUM

GLEICH ZWEI IN DER TASCHEN

Das Praktikumsprogramm join media startet bereits in die neunte Runde. Noch bis zum 1. August 2010 können sich junge kreative Köpfe für das kommende Wintersemester bewerben.

Ob Film, Musik, Games oder Internet – die Praktikumsinitiative join media vermittelt Stellen in Berlin und Umgebung. Dabei lernen die Programmteilnehmer für jeweils drei Monate zwei Medienunternehmen kennen, darunter Axel Springer, die UFA oder Universal Music. Neben verschiedenen Tätigkeiten begleiten die jungen Mitarbeiter auch durchgehend ein themenübergreifendes Projekt. Die Praktikanten nehmen außerdem an einem Begleit- und Weiterbildungsprogramm teil. Hier können sie sich nicht nur mit Ehemaligen austauschen, sondern auch mit Vertretern der Medienbranche Kontakte knüpfen. Praktikumsstart ist der 1. Oktober 2010.

Als Teilnahmevoraussetzung müssen die Bewerber zweijährige Erfahrung in den Bereichen Medien, Kommunikation oder Wirtschaft mitbringen. Diese können sie zum Beispiel durch Praktika, Ausbildung oder Studium gewonnen haben. Die Praktika werden mit 400 Euro monatlich entlohnt. Mehr Infos zu den einzelnen Unternehmen und zum Bewerbungsverfahren gibt es auf der Website von join media.

Mehr Infos >> www.joinmedia.eu

news

AUSBILDUNGSVERGÜTUNG

AZUBIS VERDIENEN BESSER

Im Jahr 2009 ist die tarifliche Ausbildungsvergütung am stärksten seit 14 Jahren gestiegen. Dies zeigt eine aktuelle Statistik des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB).

Im gesamten Bundesgebiet haben Azubis 2009 monatlich im Durchschnitt 666 Euro erhalten. Damit liegt die Vergütung um 3,7 Prozent über dem Vorjahreswert von 642 Euro pro Monat.

Der Verdienst variiert jedoch stark zwischen den verschiedenen Ausbildungsberufen. Während Binnenschiffer im Durchschnitt 949 Euro erhalten, bekommen Maler und Lackierer weniger als die Hälfte (West: 421 Euro, Ost: 388).

Eine überdurchschnittlich hohe Vergütung zahlen die Industrie und der Handel. Unter dem Durchschnitt liegen hingegen die Landwirtschaft, das Handwerk sowie die Freien Berufe.

Mehr Infos >> www.bibb.de/ausbildungsverguetung



Foto: Becker

ZENTRALE VERGABE VON STUDIENPLÄTZEN

ZVS WIRD ZU HOCHSCHULSTART.DE

Ab sofort müssen sich Studieninteressenten für die Fächer Pharmazie, Medizin, Tier- und Zahnmedizin über die Webseite hochschulstart.de bewerben.

Die Zentralstelle zur Vergabe von Studienplätzen (ZVS), die bisher für diese Bewerbungen zuständig war, wurde in die Stiftung für Hochschulzulassung umgewandelt. Das Online-Portal hochschulstart.de übernimmt jetzt die Aufgaben vom bisherigen Bewerbungsportal ZVS-Online. Informationen zum Verfahren sind auf der neuen Webseite zu finden.

Die ersten Bewerbungen, die über hochschulstart.de abgewickelt werden, sind somit diejenigen für das Wintersemester 2010/11. Abgesehen von der Adresse ändert sich für die User vorerst nicht allzu viel. Es wurden sogar teilweise die Inhalte der alten Seite übernommen.

In den nächsten Jahren sollen allerdings weitere Neuerungen installiert werden. So ist zum Wintersemester 2011/12 ein online basiertes Verfahren für möglichst viele Studiengänge geplant, das mehr Transparenz und weniger Bürokratie verspricht und außerdem die zeitaufwändigen Nachrückverfahren vermeiden soll.

Mehr Infos >> www.hochschulstart.de

BAFÖG-ÄNDERUNGSGESETZ

MEHR FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG FÜR STUDIERENDE

Die Bundesregierung will die Studienfinanzierung deutlich ausbauen.

Dazu wurden zwei Gesetzesentwürfe beschlossen, die nach der parlamentarischen Sommerpause vom Parlament verabschiedet werden sollen.

Die Einkommensfreibeträge werden um drei, die Bedarfssätze um zwei Prozent angehoben. Der Förderungshöchstsatz steigt damit von 648 Euro auf 670 Euro monatlich. Außerdem soll der Mietzuschlag pauschalisiert werden, anstatt wie bisher von der Höhe der Mietkosten abhängig zu sein. Die Leistungsnachweise sollen durch den Nachweis des erreichten ECTS-Kontostandes (European Credit Transfer and Accumulation System) erfolgen. Des Weiteren wird die Altersgrenze flexibler: Für Bachelor-Absolventen, die nach ihrem Abschluss erst mal Erfahrungen im Berufsleben sammeln und danach ein Masterstudium beginnen möchten, wird die Altersgrenze bei 35 Jahren angesetzt.

Zudem wird ein nationales Stipendienprogramm eingeführt, das eine Stipendiumssumme von bis zu 300 Euro vorsieht. Die Finanzierung soll jeweils zur Hälfte vom Staat und von freien Geldgebern getragen werden. Der Bafög-Satz soll durch Stipendien von bis zu 300 Euro monatlich nicht gemindert werden.

Mehr Infos >> www.bmbf.de

Veranstaltungen

Einstieg Abi Messe

Vom 11. bis 12. Juni in Frankfurt

Erwartet werden rund 140 Unternehmen, Hochschulen, Institutionen, Sprachreiseanbieter und Verbände, die über Studien- und Ausbildungsmöglichkeiten, Sprachreisen, Praktika und Bewerbung informieren. Zwei Tage lang erfahren Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe, Abiturienten, Lehrer und Eltern alles über Ausbildungstrends, Studienfinanzierung, Zivildienst, Auslandsaufenthalte und die optimale Bewerbung. Die Messe findet am 11. Juni von 9 bis 17 Uhr, am 12. Juni von 9 bis 16 Uhr in der Messe Frankfurt statt. Der Eintritt kostet 5 Euro, freitags gibt es bei Schulanmeldungen Rabatt.

>> www.einstieg.com

zdi-Ingenieurtag

Am 16. Juni 2010 in Münster

Schülerinnen und Schüler der 11. bis 13. Jahrgangsstufe können an diesem Aktionstag Studiengänge und Berufe rund um neue Technologien und Naturwissenschaften kennen lernen. Hochschulen, Forschungseinrichtungen und Unternehmen aus der Region Münster öffnen ihre Türen, präsentieren ihre Angebote und bieten Informationen aus erster Hand. Technik zum Anfassen und Mitmachen können die Schülerinnen und Schüler in zahlreichen Workshops erleben.

Der Ingenieurtag wird vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen mit seiner Gemeinschaftsoffensive Zukunft durch Innovation.NRW (zdi) organisiert.

>> www.innovation.nrw.de/zdi/

Mobile Studienberatung im Salonwagen

Am 17. Juni in Mannheim

Beratung einmal anders: on Tour in zwei nostalgischen Straßenbahnwaggons der Rhein-Neckar-Verkehrsbetriebe (RNV). Das bietet die Agentur für Arbeit Mannheim interessierten Abiturienten.

Zwischen 13 und 17 Uhr können Ratsuchende kostenlos zusteigen. Eine Tour dauert in der Regel zwanzig Minuten. Aber man darf natürlich auch länger mitfahren und sich umfassend beraten lassen.

Im Salonwagen mit dabei sind: das Hochschulteam der Agentur für Arbeit Mannheim, die Duale Hochschule Baden-Württemberg Mannheim, die Hochschule Mannheim, die Universität Mannheim, die Fachhochschule Ludwigshafen am Rhein und die Pädagogische Hochschule Heidelberg.

>> www.arbeitsagentur.de

azubi- & studientage

Vom 4. bis 5. September in Magdeburg

Die azubi- & studientage richten sich vor allem an Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 8 bis 13. Es sind aber natürlich auch Eltern und Lehrer willkommen. Zahlreiche Unternehmen, Hochschulen, Berufsschulen, Institutionen, Behörden und Anbieter von Sprachreisen informieren über Berufswahl, Ausbildungen, Studiengänge und mehr. Begleitet werden die azubi- & studientage von einem umfangreichen Rahmenprogramm.

Die azubi- & studientage finden in der Neuen Messe Stuttgart, Halle 8, an beiden Tagen von 9 bis 16 Uhr statt. Der Eintritt ist frei.

>> www.azubitage.de



WAS SPRICHT FÜR EIN STUDIUM?

STARKE ARGUMENTE

Während manche sicher sind, dass sie nach dem Abitur studieren wollen, zögern andere noch.

Oft aus Gründen, die sich bei genauerer Betrachtung leicht widerlegen lassen.

Einige Vorurteile:



Fotos: Becker, Trabandt, Hönninger, Schubert Fotografie

„Mit einer durchschnittlichen Abi-Note bekomme ich keinen Studienplatz!“

In den zulassungsbeschränkten Studiengängen ist die Abiturnote nach wie vor die wichtigste Eintrittskarte. Aber auch hier gibt es Möglichkeiten, an dein Wunschstudium zu kommen – etwa indem du die Wartezeit für eine fachbezogene Ausbildung nutzt. Wer nicht warten möchte, kann recherchieren, ob es Studiengänge mit verwandten Inhalten gibt, die nicht zulassungsbeschränkt sind.

Bei örtlich zulassungsbeschränkten Studiengängen, bei denen du dich an den Hochschulen direkt bewerben musst, ist die Note nur ein Kriterium von vielen! Und dann gibt es auch noch Studiengänge, die keine Zugangsbeschränkungen haben und bei denen du dich einfach einschreiben kannst.

„Ich möchte endlich etwas Praktisches machen!“

Das sollte dich nicht vom Studieren abhalten – im Gegenteil. Du kannst vom ersten Semester an dein Studium praxisorientiert ausrichten, wobei Praktika nur ein Baustein sind. Mit einem Ziel vor Augen kannst du auch deine Abschlussarbeit und Nebenjobs für die berufliche Karriere instrumentalisieren, indem du zum Beispiel deine Abschlussarbeit in einem Unternehmen schreibst.

Zudem gibt es die Möglichkeit, dass du dich für einen dualen Studiengang entscheidest und eine Ausbildung parallel zum Studium absolvierst. Viele Unternehmen bieten dies mittlerweile an. Allerdings erfordert diese Option ein hohes Durchhaltevermögen, da auch die Prüfungen für die berufliche Ausbildung zu absolvieren sind und du die seminarfreie Zeit im Unternehmen verbringst.

„Man kann sich auch ohne Studium hocharbeiten!“

Der Satz stimmt immer weniger. Das hängt stark mit dem strukturellen Wandel in der Arbeitswelt zusammen. Immer mehr Tätigkeiten, vor allem in leitender Funktion, setzen ein Studium voraus. Im Studium werden neben dem reinen Fachwissen Kompetenzen vermittelt, die für anspruchsvolle Aufgaben erforderlich sind. Und: Die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Akademiker ist seit 2000 um 21 Prozent gestiegen, während die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten insgesamt um zwei Prozent zurückgegangen sind.

„Ein Studium ist teuer.“

Es stimmt, ein Studium kostet Geld. 87 Prozent der Studis werden von ihren Eltern unterstützt, 66 Prozent jobben nebenbei und 29 Prozent nehmen die staatliche Unterstützung durch BAföG in Anspruch. Außerdem gibt es Stipendien und – wenn es gar nicht anders geht – Studienkredite. Eine aktuelle Berechnung der Bildungsrendite durch das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW) belegt, dass sich ein Studium dennoch auszahlt. Die Bildungsrendite ist der Prozentsatz, mit dem sich das während des Studiums entgangene Einkommen durch höhere Verdienste im späteren Berufsleben verzinst. Laut den Berechnungen des IW beläuft sich die jährliche Rendite für ein Studium auf 7,5 Prozent, und ist somit deutlich höher als die durchschnittlichen langfristigen Kapitalmarktzinsen von rund vier Prozent.

„Allein in lauter Massenveranstaltungen ...“

ängst nicht alle Hochschulen und Studiengänge sind überlaufen. Aufgrund der demografischen Entwicklung gibt es vor allem

an ostdeutschen Hochschulen ausreichend Studienplätze und kaum überfüllte Veranstaltungen. Im Studienqualitätsmonitor 2007 der Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) zeigten sich die Studierenden zufrieden mit den Teilnehmerzahlen in den Lehrveranstaltungen sowie mit der sachlich-räumlichen Ausstattung der Hochschulen. Obendrein ist der Wohnungsmarkt entspannter und die Mieten oft günstiger als in westdeutschen Städten.

„Und wenn ich die falsche Entscheidung treffe?“

Elbst wenn du feststellen solltest, dass der gewählte Studiengang nicht der richtige ist: Du kannst immer noch wechseln oder dich im Master entsprechend umorientieren. ☞

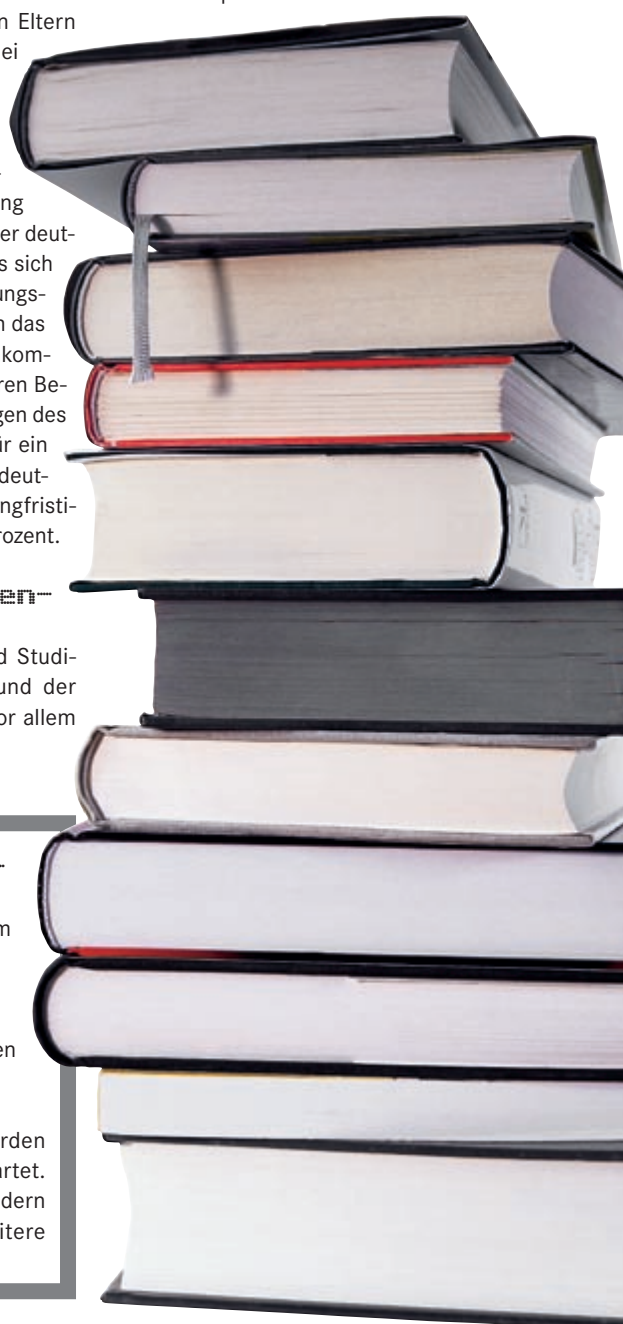


Foto: BMFSF

Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung

„Der Hochschulpakt verläuft sehr erfolgreich. Gegenüber dem Ausgangsjahr 2005 haben die Hochschulen zwischen 2007 und 2009 bereits über 100.000 zusätzliche Studienanfänger aufgenommen. Damit ist die ursprünglich für 2010 gesetzte Zielmarke des Hochschulpakts bereits jetzt deutlich übertroffen worden. Auch die Studienanfängerquote liegt mit 43,3 Prozent eines Altersjahrgangs so hoch wie noch nie.“

Für die zweite Phase des Hochschulpaktes bis 2015 werden noch einmal rund 275.000 zusätzliche Studienanfänger erwartet.

Hierzu tragen auch die doppelten Abiturjahrgänge in den bevölkerungsstärksten Ländern bei. Der Bund stellt für die Studienchancen der jungen Menschen bis 2015 weitere 3,2 Milliarden Euro zusätzlich bereit.“ ☞

(K)EINE FRAGE DES GELDES

Ein Studium ist für viele heute eine finanzielle Herausforderung. Doch es gibt Mittel und Wege, diese Hürde gut zu nehmen.





usanne Schmitz (21) studiert im vierten Semester BWL an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen (RWTH Aachen). Ihre Eltern unterstützen sie bei der Studienfinanzierung, und da sie noch zu Hause wohnt, fallen Ausgaben wie Miete, Nebenkosten und DSL-Flatrate nicht zusätzlich an.

BAföG in Anspruch zu nehmen, wäre eine gute Möglichkeit für Susanne Schmitz, ihre Lebenshaltungskosten zu bestreiten. Die Bundesregierung hat Ende April beschlossen, den Förderungshöchstsatz auf 670 Euro monatlich anzuheben. Einen Antrag auf BAföG hat die Studentin allerdings gar nicht erst gestellt, da sie selbst über eine zu große Rücklage verfügt, die bei einem solchen Antrag mit angerechnet würde, ganz abgesehen von der Situation ihrer Eltern. In einem achtstündigen Hiwi-Job an ihrem Lehrstuhl verdient sie sich noch 300 Euro im Monat dazu. Damit entlastet sie nicht nur das Budget ihrer Eltern, sondern ist weitgehend unabhängig, wenn es um ihre privaten Interessen wie Freizeitaktivitäten, Kultur, Urlaub, Bücher und Kleider geht.

Einsparpotenzial

„Man kann durchschnittlich mit 700 Euro rechnen, die Studierende heute für ihr Studium im Monat benötigen“, sagt Walter Meurer, Leiter des Kunden Service Center im Studentenwerk Aachen. Miete, Telefon, Internet, Essen, Freizeit – feste Ausgaben, die für Studierende jeden Monat anfallen. Dazu kommen in einigen Bundesländern noch jedes Semester die Studiengebühren. Walter Meurer empfiehlt deshalb jedem, der studieren möchte, sich nicht nur über die Kosten, sondern zuvor auch über die Einsparmöglichkeiten Gedanken zu machen. „Schon die Wahl des Studienortes ist ein Kostenfaktor“, sagt er. „In vielen ostdeutschen Studienorten fallen beispielsweise keine Studiengebühren an, auch der Mietspiegel einer Stadt kann ein wichtiges Entscheidungskriterium sein. Diejenigen, die kein BAföG bekommen, denken womöglich im zweiten Schritt an ein Stipendium bei einer Stiftung – dazu muss man allerdings wissen, dass auch die meisten dieser Stipendien elternabhängig gezahlt werden und der Bedarfssatz häufig noch unter dem des BAföGs liegt“, erklärt Walter Meurer.

Bleibt noch die Möglichkeit, sich das Studium durch Nebenjobs selbst zu finanzieren, oder zumindest die Studiengebühren über einen so genannten Studiengebührenkredit



Susanne Schmitz finanziert sich ihr Studium durch einen Hiwi-Job und wird von ihren Eltern unterstützt.

vorfinanzieren zu lassen. „Ein solcher verzinslicher Kredit hätte beispielsweise den Vorteil, dass die aufgenommene Summe dem BAföG-Darlehen zugeschlagen wird und die Schuldensumme die festgesetzte Rückzahlungssumme von 10.000 Euro nicht überschreitet“, weiß der Vertreter des Studentenwerks. Wer BAföG bekommt, ist dagegen im Vorteil, da diese Form der Studienfinanzierung nicht nur zinslos ist, sondern auch nur zur Hälfte als Darlehen und zur anderen Hälfte als Zuschuss gezahlt wird. Das Thema Nebenjob sieht Birgit van Meegen, Beraterin im Team Akademische Berufe der Agentur für Arbeit Aachen, eher kritisch: „Die Zeitvorgaben sind durch den Bachelor- und Masterstudiengang deutlich strikter geworden und viel Zeit zum Jobben bleibt da kaum.“ Erhält man

BAföG, kann man noch 400 Euro pro Monat dazu verdienen, ohne dass die Förderung gekürzt wird.

Finanzierung nach Maß

Neben Studienkrediten diverser Banken und Kreditinstitute sind noch die Darlehenskassen der Studentenwerke interessant, die ein Überbrückungsgeld beispielsweise bis zum Studienabschluss finanzieren. Allerdings sind an diese zinslosen Darlehen Bedingungen geknüpft, das Studium sollte ordnungsgemäß verlaufen und Bürgen werden in jedem Fall gebraucht.

Susanne Schmitz erwägt für ihr Masterstudium ein Unternehmen in der Region zu suchen, das ihr das Studium im Rahmen einer Kooperation mit ihrer Hochschule finanziert. Ein Arbeitsvertrag mit einem Unternehmen vorausgesetzt, würde sie je drei Monate im Wechsel studieren und arbeiten und könnte zwischen 700 und 800 Euro im Monat verdienen. ☞



Um zu sparen, können Studierende beispielsweise das kostenlose Angebot des Hochschulsports nutzen.

Foto: WilmyCC Studio

JOB BEN UND MEHR

Ein Überblick über diverse Finanzierungsmöglichkeiten

Eltern

Gesetzlich müssen die Eltern für den Ausbildungsunterhalt der ersten Ausbildung angemessen aufkommen. Der Orientierungswert der sogenannten „Düsseldorfer Tabelle“ liegt bei 640 Euro im Monat. Der Staat unterstützt Eltern seinerseits mit einer Kindergeldleistung ab 184 Euro monatlich und/oder mit Steuerfreibeträgen – je nach finanzieller Situation.

BAföG

Ist das Einkommen der Familie zu gering, greift der Staat dem Studierenden mit BAföG unter die Arme. Fragen dazu beantworten die BAföG-Ämter der zuständigen Hochschule. BAföG wird zur einen Hälfte als Zuschuss und zur anderen Hälfte als unverzinsliches Staatsdarlehen gewährt, das heißt, du wirst später nur die Hälfte der geförderten Gesamtsumme zurückzahlen müssen. Die Höchstsumme, die zurückgezahlt werden muss, liegt bei 10.000 Euro, selbst wenn sie real überschritten wurde. Gezahlt wird BAföG im Normalfall nur innerhalb der Regelstudienzeit. Über die Förderungshöchstdauer kann eine Ausbildung gefördert werden, wenn das Abschlussexamen des Studiums einmal nicht bestanden wurde, wenn eine Behinderung oder eine Schwangerschaft vorliegt und wenn das Studium durch Kindererziehung verzögert wurde. Ansprechpartner und weiterführende Informationen hat das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) unter www.das-neue-bafoeg.de zusammengestellt.

BAföG kann auch für ein Auslandsstudium innerhalb der EU oder in der Schweiz beantragt werden. Auch einzelne Semester eines Studiums in einem Land außerhalb Europas können über BAföG finanziert werden, dann allerdings erst nach einem Studienjahr im Inland. Weitere Informationen und die Ansprechpartner für das jeweilige Land findest du unter www.das-neue-bafoeg.de/de/384.php.

Jobben

Nach der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks jobben 65 Prozent der Studierenden. Davon geben 45 Prozent an, dass für sie der Nebenjob notwendig ist, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. Der durchschnittliche Nebenverdienst liegt bei 323 Euro im Monat. Wer BAföG bezieht, kann ohne Abzüge bis zu 400 Euro monatlich dazuverdienen. Allerdings machen es die neuen Studiengänge – Bachelor und Master – zunehmend schwer, Studium und

Finanzierung meist elternabhängig und liegt im Durchschnitt nicht höher als 305 Euro im Monat. Der Vorteil: Das Stipendium muss nicht zurückgezahlt werden. In der Stipendienbank des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) kannst du für dich in Frage kommende Programme heraussuchen: www.stipendienlotse.de.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat außerdem einen Gesetzesentwurf zu einem Programm erarbeitet, das begabte Studierende mit monatlich 300 Euro unterstützen soll. Weitere Informationen erhältst du unter www.stipendiumplus.de.

Studienkredite

Einige Kreditinstitute, wie etwa die KfW-Förderbank, bieten die Möglichkeit eines Studienkredits an. Dieser wird monatlich ausgezahlt und muss erst nach einer festgelegten Karenzzeit wieder zurückgezahlt werden. Allerdings fallen Zinsen an. Du solltest dich darüber im Vorfeld schlau machen und auch die verschiedenen Konditionen der Banken und ihre Tilgungsangebote gründlich prüfen. Eine aktuelle Übersicht über das Angebot an Studienkrediten pflegt das Deutsche Studentenwerk unter www.studnetwerke.de.

Studiengebührenkredite

In manchen Bundesländern werden Studiengebühren erhoben. In Bayern, Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen kannst du dafür einen speziellen Kredit beantragen, der direkt an die Hochschule ausgezahlt wird und von den Landesbanken sowie der KfW-Förderbank angeboten wird. Weitere Informationen erhältst du bei der jeweiligen Landesbank und unter www.kfw-foerderbank.de.

Bildungskredit

Unabhängig vom BAföG kannst du nach bestandener Zwischenprüfung, im Rahmen eines Master- oder Aufbaustudiums über das Bundesverwaltungsamt einen Bildungskredit beantragen. Das ist ein verzinslicher Kredit, der maximal 24 Monate läuft und bis zu 300 Euro im Monat betragen kann. Informationen findest du auf der Webseite des Bundesverwaltungsamts www.bundesverwaltungsamt.de unter dem Suchbegriff „Bildungskredit“.



Arbeit miteinander zu verbinden. Die Studienberater deiner Hochschule informieren dich gerne zu diesem Thema.

Stipendien

Es gibt sogenannte Begabtenstipendien, aber auch Studierende, die sich sozial oder politisch engagieren, können eine solche Finanzierung erhalten. Stipendienggeber sind beispielsweise Kirchen, Parteien, Firmen und Gewerkschaften. Für ein Stipendium wird man entweder vorgeschlagen oder man muss sich bewerben. Allerdings ist diese Art der

STUDIENFINANZIERUNG LIVE

BAföG, Nebenjob oder doch ein Kredit? Welche Form der Studienfinanzierung passend ist, hängt unter anderem von der Studienphase ab.



Foto: Privat

Solomon Üffing (26) Studium der Rechtswissenschaften in Köln, kurz vor dem ersten Staatsexamen

Solomon hatte mit BaföG, Unterstützung der Mutter und Nebenjob monatlich rund 600 Euro zur Verfügung. BaföG bekommt er nun nicht mehr, doch ein Examensabschlussdarlehen oder ein Studienkredit kommen für ihn nicht in Frage. „Ich möchte nicht noch mehr Schulden anhäufen, als ich durch das BaföG ohnehin schon habe“, sagt er. Für die Examensphase ist er darum zurück zu seiner Mutter ins niederländische Heerlen gezogen, ungefähr eine Autostunde von Köln entfernt. Miete und Unterhaltskosten fallen jetzt keine mehr an, so dass er seinen Nebenjob, Kellnern, auf ein Minimum reduzieren konnte.



Foto: Tilmant Weishart

Tanja Konrad (31) (Name geändert) 9. Semester Kombinationsstudiengang Deutsch und Sozialwissenschaften auf Lehramt Sekundarstufe I und II

Tanja hatte stets neben dem Studium gearbeitet: Gekellnert, in der Fabrik gejobbt und vertretungsweise an Schulen unterrichtet. „Diese Doppelbelastung beginnt irgendwann an den Nerven zu zehren. Man kann sich nicht mehr so gut auf das eigentliche Ziel, das Staatsexamen, konzentrieren. Das Studium gerät zwangsläufig zu kurz“, meint die 31-Jährige.

Daher hat sie ein zinsloses Darlehen bei der Darlehenskasse ihres Studentenwerks (Daka) für das Examensjahr beantragt. Jetzt bekommt sie 500 Euro im Monat und kann ihr Studium stressfrei abschließen.

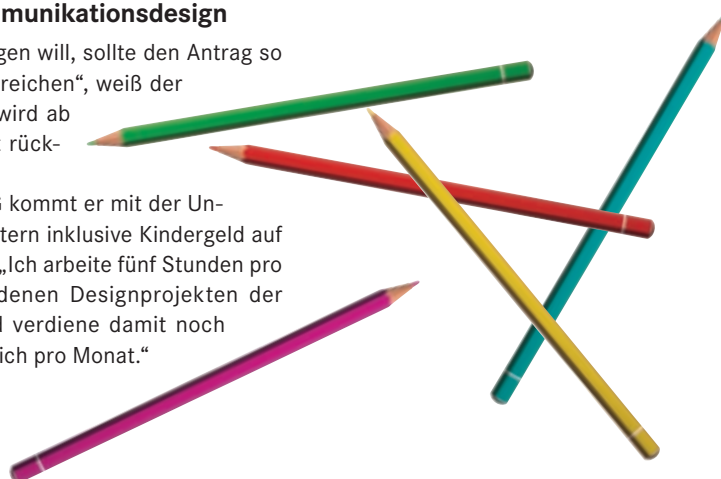


Foto: Privat

Sebastian Berns (22) 4. Semester Kommunikationsdesign

„Wer BaföG beantragen will, sollte den Antrag so früh wie möglich einreichen“, weiß der 22-Jährige. Gezahlt wird ab Antragsdatum, nicht rückwirkend.

Mit 90 Euro BaföG kommt er mit der Unterstützung seiner Eltern inklusive Kindergeld auf 696 Euro monatlich. „Ich arbeite fünf Stunden pro Woche an verschiedenen Designprojekten der Hochschule mit und verdiene damit noch mal 190 Euro zusätzlich pro Monat.“



Neu zum Wintersemester 2010/11

Universität Freiburg / Universität Mulhouse

Regio Chimica

Die Besonderheit des Studiengangs: Es wird in Deutsch, Englisch und Französisch unterrichtet.

<http://portal.uni-freiburg.de/regiochimica>

Hochschule Hof

Systemwerkstoffe

Duales Studium, bei dem die Studierenden zusätzlich einen IHK-Abschluss als Verfahrensmechaniker erwerben.

www.fh-hof.de

Hochschule für Musik Karlsruhe / Hochschule Karlsruhe Technik und Wirtschaft

Kulturmediatechnologie

Der neue Bachelorstudiengang hat das Ziel, Kulturjournalisten eine möglichst umfassende Ausbildung zu bieten.

www.kmt-karlsruhe.de

Duale Hochschule Baden-Württemberg Lörrach

BWL-Dienstleistungsmanagement

Das Studium qualifiziert für die Arbeit bei Zeitarbeitsunternehmen, Personalvermittlungen und im betrieblichen Personalbereich.

www.dhbw-loerrach.de

Universität Stuttgart

Simulation Technology

Wie verläuft die Luftströmung um ein Auto? Auf diese und weitere Fragen liefert der neue Studiengang an der Universität Stuttgart Antworten.

www.studium-simtech.uni-stuttgart.de

Neu zum Sommersemester 2010

Hochschule Furtwangen

Molekulare und technische Medizin

Das interdisziplinäre Studienangebot deckt die Bereiche Humanmedizin, Molekularbiologie und Technik ab.

www.hfu-studium.de

Universität Würzburg

Mensch-Computer-Systeme

Wie muss man computergestützte Systeme aufbauen und gestalten, damit der Nutzer nicht überfordert ist? Mit dieser Frage beschäftigt sich der interdisziplinäre Bachelorstudiengang.

www.uni-wuerzburg.de

Dein abi >> Portal

Im Internet findest du unter „News“ und „Studium“ weitere Beschreibungen von neuen Studiengängen.

www.abi.de

HANDWERKSKAMMER ZU KÖLN UND
FACHHOCHSCHULE DES MITTELSTANDES

HANDWERKSMANAGEMENT

Beginn: ab Oktober 2010

Der triale Studiengang „Handwerksmanagement B.A.“ sieht eine Ausbildung in einem Handwerksberuf, unter anderem Bäcker oder Elektrotechniker, und die Weiterqualifizierung zum Handwerksmeister vor. Parallel dazu wird ein Bachelor-Studium „Handwerksmanagement“ absolviert. Die Inhalte des Studiums konzentrieren sich auf die Vermittlung betriebs- und volkswirtschaftlicher Kenntnisse sowie Aspekte des Managements und Marketings.

Interessierte können sich ganzjährig bewerben, müssen allerdings einen Eignungstest absolvieren. Die Studiengebühren variieren je nach Handwerk zwischen 17.000 und 22.000 Euro, während der Ausbildungsphase erhält man eine Vergütung und die Weiterqualifizierung zum Meister kann durch „Meister-BAföG“ gefördert werden.

Mehr Infos >> www.hwk-koeln.de/

Aus und Weiterbildung/10 Triales Studium

UNIVERSITÄT GÖTTINGEN

INTERDISZIPLINÄRE INDIENSTUDIEN

Beginn: Wintersemester 2010/11

Die Studierenden erwerben fach- und landeskundliche Kenntnisse und können sich im Verlauf des sechssemestrigen Studiengangs auf einen der drei folgenden Schwerpunkte spezialisieren: Politik und Ökonomie, Geschichte und Gesellschaft sowie Sprache, Kultur und Religion. Das Studium wird außerdem durch einen „außerfach-wissenschaftlichen Kompetenzbereich“ ergänzt. Hier kann zum Beispiel ein Modul im Fachbereich Agrarwissenschaft oder Volkswirtschaft belegt werden.

Den Absolventen dieses Studienangebots stehen vielfältige Berufsfelder offen: Sie haben die Möglichkeit, in indischen und transnationalen Unternehmen, im Tourismus oder auch in der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu werden.

Mehr Infos >> www.uni-goettingen.de



JADE HOCHSCHULE WILHELMSHAVEN OLDENBURG ELSFLETH

MEERESTECHNIK

Beginn: Wintersemester 2010/11

Die Inhalte dieses achtsemestrigen Studienangebots in Wilhelmshaven sind zum großen Teil technisch ausgerichtet. Die Studierenden erwerben zunächst Grundlagen in Mechanik, Elektronik und Informatik sowie in Chemie, Mikrobiologie und Meereskunde. In den höheren Semestern können die Wasserratten Meeresmesstechnik, marine Sensorik und Robotik sowie Offshore- und Hafentechnik aufbauend studieren. Darüber hinaus werden aber auch nicht-technische Qualifikationen im Bereich Fremdsprachen, Hafenmanagement und Hafengewirtschaft vermittelt.

Das Studium schließt mit dem Bachelor of Engineering ab. Für die Absolventen ergeben sich gute Berufsaussichten im Bereich der maritimen erneuerbaren Energien, der Offshore- oder Meeresforschungstechnik. Außerdem soll ab 2013 der weiterführende Masterstudiengang Marine Sensorik vor Ort angeboten werden.

Die Kosten betragen etwa 740 Euro pro Semester inklusive Semesterticket.

Mehr Infos >> www.fh-oow.de/fbi/studium/meer/

HALLE (SAALE)



Foto: MLU

Der Campus Heide-Süd der Martin-Luther-Universität befindet sich auf einem ehemaligen Kasernengelände.

HALLE (SAALE)

WO HÄNDELS URENKEL STUDIERT HÄTTE

Wer noch nie in Halle war, hat definitiv etwas verpasst. Neu-Hallenser können sich auf top ausgestattete Hochschulen, reichhaltige Kultur und viel Grün freuen.



Unter Studierenden, so sagt man, wird die Stadt an der Saale auch „Genschman-City“ genannt. Schließlich ging in Halle niemand geringerer zur Schule und zur Universität als der ehemalige Außenminister Hans-Dietrich Genscher. Aber die größte Stadt Sachsen-Anhalts ist noch als Heimat einer anderen berühmten Persönlichkeit bekannt: Georg Friedrich Händel wurde hier 1685 geboren. Und wo Händel einst lebte, ist die Kultur natürlich

heute noch ein wichtiger Aspekt. Doch wissen die Hallenser auch zu feiern – Bars und Cafés gibt es dazu genug.

Mit seinen drei Hochschulen ist Halle ein beliebter Studienort. Insgesamt sind rund 19.000 Studierende in der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, der Hochschule für Kunst und Design und der Evangelischen Hochschule für Kirchenmusik eingeschrieben.

„Wohnraum ist für Studentinnen und Studenten erschwinglich.“

Wohnungs- und Jobsuche

Halle ist unter anderem mit dem nahe gelegenen Leipzig in der Metropolregion Sachsendreieck zusammengeschlossen. In Halle selbst haben sich Unternehmen wie die Halloren Schokoladenfabrik GmbH oder die Kathi Rainer Thiele GmbH niedergelassen. Doch nicht nur die Wirtschaft, auch die Wissenschaft ist in Halle vertreten: durch Einrichtungen der Max-Planck-Gesellschaft oder des Fraunhofer-Instituts etwa. Dementsprechend schnell und einfach kann auch die Suche nach einem Nebenjob verlaufen, wie Petra Bratzke, Vorsitzende der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Halle, bestätigt. Die Wohnsituation ist ebenfalls günstig. „Wohnraum ist für Studentinnen und Studenten erschwinglich und man muss keine langen Wartezeiten befürchten“, berichtet Dr. Volkmar Thom, Geschäftsführer des örtlichen Studentenwerks. ☺☺



Foto: Thomas Kümmer

Blick auf den Campus der Hochschule für Kunst und Design.

PRAXISLUFT SCHNUPPERN

Praktische Erfahrungen sind nicht nur für den Berufseinstieg von Vorteil. Schon in der Oberstufe helfen Orientierungspraktika dabei, bei der Berufswahl entscheidende Schritte voranzukommen.

Die Möglichkeiten, Praxisluft zu schnuppern, sind vielfältig – angefangen vom Schülerbetriebspraktikum über Vor- und Fachpraktika sowie freiwillige Praktika während des Studiums.



Probieren geht über studieren – das Prinzip könnte auch bei der Studien- und Berufswahl angewendet werden. Um sicher zu sein, dass die eigenen Vorstellungen vom Beruf auch mit der Wirklichkeit übereinstimmen, ist es ratsam, Praktika zu absolvieren. An vielen Gymnasien wird das sogenannte Schülerbetriebspraktikum als verpflichtender Ausflug in die Berufswelt angeboten. Die Regelungen sind aber von Bundesland zu Bundesland unterschiedlich. In Hamburg etwa

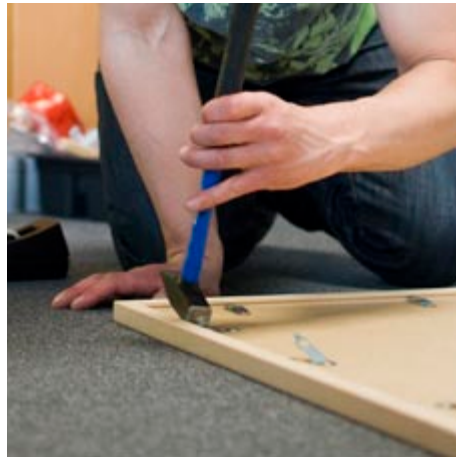
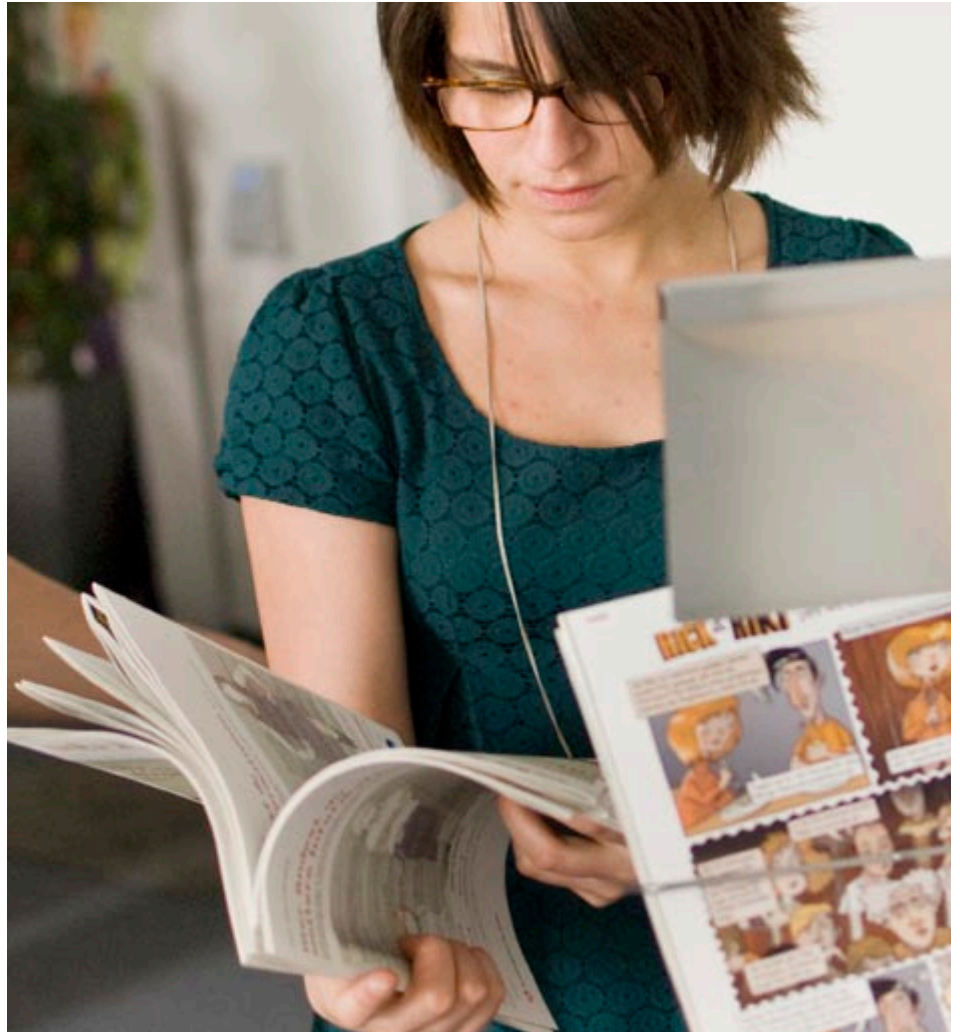
gibt es derzeit keine Vorschriften bezogen auf verpflichtende Praktika an Gymnasien. In der Regel findet jedoch dennoch ein dreiwöchiges Betriebspraktikum statt. Das liegt im Ermessen der Schule und ist abhängig von der Schwerpunktsetzung. Meist finden die Praktika in der neunten oder zehnten Klasse statt.

Daneben ist es ratsam, freiwillige Praktika etwa in den Schulferien zu absolvieren. „Ein wirkliches Gespür für die Anforderungen in der Arbeitswelt bekommt man nur durch praktische Erfahrungen. Denn es ist schwer, sich lediglich

aus Informationsangeboten, etwa dem BERUFENET, die täglichen Arbeitsabläufe an einem Arbeitsplatz oder in einem Unternehmen vorstellen zu können“, erklärt Thomas Vielhauer, Berufsberater der Arbeitsagentur in Hamburg.

Reinschnuppern

Ein weiterer Pluspunkt: Wer ein Praktikum absolviert, hat auch die Chance, Fähigkeiten zu erwerben, die im Arbeitsleben verlangt werden, also beispielsweise Schlüsselqualifikationen wie Kommunikations- und Teamfähigkeit.



Denn für eine erfolgreiche Bewerbung, so die Erfahrung von Thomas Vielhauer, ist das persönliche Auftreten vielfach entscheidender als die Abitur-Note. „Praxiserfahrungen helfen zudem dabei, bei der Bewerbung um einen Ausbildungsplatz die Entscheidung für einen Beruf plausibel begründen zu können“, weiß der Berufsberater.

Und auch bei der Suche nach dem passenden Studiengang können diese Erfahrungen helfen. Da inzwischen mehr als die Hälfte aller Studiengänge zulassungsbe-

schränkt sind und einige Hochschulen ihre Studierenden unter anderem anhand von Auswahlgesprächen und Motivationsschreiben aussuchen, hilft es, mit Praxiserfahrung argumentieren zu können. Außerdem wird in einigen Studiengängen – beispielsweise in den Ingenieurwissenschaften, im Bereich der Sozialen Arbeit oder einigen künstlerischen Studiengängen – vor dem Beginn der akademischen Ausbildung häufig ein Vorpraktikum verlangt.

Die mehrwöchigen Praxiserfahrungen im späteren Berufsbereich tragen dazu bei, die eigenen Vorstellungen und Anforderungen vor Studienbeginn noch einmal zu überprüfen, aber auch Theorie und Praxis später besser verknüpfen zu können. Insbesondere in Fächern, in denen keine Pflichtpraktika vorgeschrieben sind, solltest du dich während des Studiums eigeninitiativ darum kümmern, praktische Erfahrungen zu sammeln. Dabei bringen längere Praktika von mindestens sechs Wochen mehr als kurze Praktikumszeiten.



„Je näher das Ende
des Studiums rückt,
desto wichtiger
wird es, Kontakte
in die Arbeitswelt
zu knüpfen.“

Thomas Vielhauer



Foto: Privat

„Studienbegleitende Praktika sind besonders wichtig für Studierende in den Geistes- und Sozialwissenschaften, für die es oft kein festes Tätigkeitsprofil gibt“, führt Berater Vielhauer aus. „Im Lebenslauf sollte ein roter Faden erkennbar sein. Wenn ein Studierender der Geisteswissenschaften zunächst Praktika in der Öffentlichkeitsarbeit und im Event-Bereich gemacht hat und dabei feststellt, dass ihm das Schreiben am meisten liegt, können die weiteren Praxiserfahrungen beispielsweise im Bereich Redaktion liegen und in der Vita entsprechend herausgestellt werden“, erklärt der Berater. Er betont: „Je näher das Ende des Studiums rückt, desto wichtiger wird es, Kontakte in die Arbeitswelt zu knüpfen. Bei dieser Form des Networkings geht es nicht so sehr darum, bei einem bestimmten Arbeitgeber tatsächlich auch eine Festeinstellung zu bekommen, sondern erst einmal darum, mehr Informationen über die Branche zu erhalten.“

Keine Praktikantenkarriere

Doch auch der Berufsberater warnt vor so genannten Praktikantenkarrieren. Denn durch die Diskussion um die „Generation Praktikum“ komme der Begriff inzwischen nicht immer gut an: „Wer nach dem Studium noch ein Praktikum machen möchte, sollte genau abwägen. Man kann Arbeitgebern auch sein Interesse signalisieren, dass man das Unternehmen näher kennenlernen möchte, ohne sich als Praktikant zu bewerben. Vielleicht gibt es stattdessen Möglichkeiten, als Hospitant, Assistent oder als eine Art Trainee für eine gewisse Zeit mitzuarbeiten und auf diese Weise vielleicht in eine Festanstellung übernommen zu werden.“ ☞



Foto: Wilmy CC Studio



Foto: Privat

„Praktische Erfahrungen helfen dabei, sich beruflich zu orientieren.“

Der Lerneffekt sollte natürlich im Vordergrund stehen. Sinnvoll kann es sein, wenn sich beide Seiten, Praktikant und Betrieb, vorab darüber verständigen, welche Interessen der Praktikant hat, welche Abteilungen er kennenlernen möchte und darüber eine Vereinbarung treffen.

abi>>: Wie erkenne ich Unternehmen, die den Aspekt der Ausbildung sehr ernst nehmen?

Jessica Heyser: Ein gutes und faires Praktikum ist zeitlich auf maximal drei Monate begrenzt, angemessen vergütet und wird im Rahmen der Ausbildung absolviert. Ziele und Inhalte des Praktikums sind im Rahmen eines Praktikumsplans beziehungsweise Ausbildungsvertrags festgelegt. Unternehmen, die ein solches Praktikum ausschreiben, sind mit einer relativ hohen Wahrscheinlichkeit tatsächlich daran interessiert, jungen Menschen einen Einblick in ein Tätigkeitsfeld zu geben.

abi>>: Welche Rechte haben Praktikanten?

Jessica Heyser: Praktikanten, die ein freiwilliges Praktikum absolvieren, haben laut Berufsbildungsgesetz Anspruch auf eine angemessene Vergütung, auf Urlaub und alle anderen allgemeinen Arbeitnehmerrechte sowie auf ein Zeugnis. Außerdem muss es sich beim Praktikum um ein Lernverhältnis handeln, d.h. das Lernen und nicht das Arbeiten muss im Vordergrund stehen. Da Pflichtpraktika im Studium als Teil der akademischen Ausbildung gelten, hat der Praktikant weder Anspruch auf Urlaub noch auf andere Arbeitnehmerrechte. Trotzdem können natürlich beispielsweise Urlaub und Praktikumsvergütung im Praktikumsvertrag schriftlich festgelegt werden.

abi>>: Wie können Praktikantenkarrieren vermieden werden?

Jessica Heyser: Im Lebenslauf macht es sich nicht unbedingt gut, wenn zu viele Praktika absolviert wurden. Personalverantwortliche fragen sich dann, woran es liegt, dass der Bewerber nicht übernommen wurde. Eine Möglichkeit ist es, mit dem Praktikumsbetrieb darüber zu sprechen, ob diese Zeiten anders deklariert werden können, zum Beispiel als freie Mitarbeit. Statt nach dem Studium viele Praktika zu machen, wenn es mit der Suche nach einer Anstellung schwierig ist, raten wir eher dazu, sich eine Honorarstelle zu suchen und so den beruflichen Einstieg zu versuchen. Auch das Jobben in einem berufsfremden Bereich kann eine Alternative sein, wenn daneben ausreichend Zeit bleibt, sich auf das Schreiben von Bewerbungen zu konzentrieren. ☞

interview

„EIN PRAKTIKUM IST EIN LERNVERHÄLTNIS“

Jessica Heyser ist im Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbunds (DGB) für den Bereich Jugend zuständig. abi>> sprach mit ihr über die Rechte und Pflichten von Praktikanten.

abi>>: Welche Vorteile bieten Praktika?

Jessica Heyser: Praktische Erfahrungen helfen dabei, sich beruflich zu orientieren. Man kann besser herausfinden, ob ein bestimmtes Berufsfeld zu einem passt und ob man die angestrebte Tätigkeit überhaupt ausüben kann. Natürlich kann man über Praktika auch Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern knüpfen. Allerdings fallen die sogenannten Klebeeffekte in der Praxis weniger positiv aus. Untersuchungen zeigen, dass nur etwa zehn Prozent der Praktikanten, die bereits ein Studium oder eine Ausbildung abgeschlossen haben, als festangestellte Mitarbeiter vom Betrieb übernommen werden.

abi>>: Welche Pflichten haben Praktikanten?

Jessica Heyser: Ein Praktikum ist ein Lernverhältnis. Allerdings kann der Betrieb verlangen, dass der Praktikant auch gewisse Arbeitsleistungen erbringt. Wie beides gewichtet wird, ist Ermessenssache.



ORIENTIERUNGSPRAKTIKUM

MIT EINEM SICHEREN GEFÜHL INS STUDIUM

Schritt für Schritt zum Wunschberuf: Martin Fries (21) aus dem mittelfränkischen Dinkelsbühl hat gerade das vierte Semester seines Medizinstudiums an der Philipps-Universität in Marburg begonnen. Um das richtige Studienfach zu finden, hat er ab der 11. Klasse verschiedene Orientierungspraktika absolviert.

Bis 11. Schuljahr hat Martin Fries in den USA verbracht und in den Ferien in einem Café gejobbt. „Meinen damaligen Chef habe ich gefragt, ob ich mal in den Management-Bereich des kleinen Unternehmens hineinschnuppern kann.“ Eineinhalb Wochen konnte Martin Fries den Caféhausbetreiber bei seinen täglichen Aufgaben begleiten, angefangen vom Einkauf bis zur Buchhaltung. „Mein Chef hat mir kleine Aufgaben übertragen. Ich habe zum Beispiel Einkaufslisten erstellt oder die Kasseneinnahmen kontrolliert.“

Blick über die Schulter

Diese Erfahrung brachte ihn bei seiner Berufswahl einen entscheidenden Schritt weiter. „BWL ist nicht meine Sache, habe ich festgestellt“, sagt er. Die Aufgaben haben nur indirekt mit Menschen zu tun. Ihm sei klar geworden, dass er direkt mit Menschen arbeiten will. Zurück in Deutschland nutzte er die Chance, bei einer Verwandten, die als Kieferorthopädin eine eigene Praxis betreibt, in den Ferien eine Woche lang zu hospitieren. Wenn sie Patienten behandelte, konnte Martin Fries zuschauen und so ihren Berufsalltag kennenlernen. „Es hat mir Spaß gemacht, die einzelnen Fälle zu beobachten. Ich konnte miterleben, wie den Patienten vom Beginn bis zum Abschluss der Behandlung geholfen wurde.“ Allerdings empfand



Foto: Privat

*Dank eines Praktikums hat Martin Fries festgestellt:
„BWL ist nicht meine Sache.“*

er die Zahnmedizin als zu eng gefasst, ihn interessiert der ganze Mensch. „Daher habe ich mich für Humanmedizin entschieden.“

Doch um wirklich sicher zu gehen, dass er mit dem Arbeitsalltag im Krankenhaus gut zurechtkommt, hat Martin Fries in der 13. Klasse noch ein zweiwöchiges Praktikum während der Ferien gemacht. Weil er sein Interesse an den verschiedenen Untersuchungen bekundete und Ärzte angesprochen hat, durfte er sogar einmal bei einer Operation dabei sein. „Es ist sinnvoll, die Ferien in der Oberstufe für Praktika zu nutzen“, fasst er seine Erfahrungen zusammen. „Denn die Zeit zwischen Abitur und Studium ist sehr knapp, da für die Bewerbung an der Hochschule bestimmte Fristen eingehalten werden müssen.“ 🧑🏻‍⚕️



Während eines Praktikums erwirbt man Schlüsselqualifikationen, die im Berufsleben gebraucht werden.

Foto: Wilmy CC Studio

FREIWILLIGES PRAKTIKUM

WUNSCHBERUF AUF DEM PRÜFSTAND

Maximilian Haack (21), der aus der Nähe von Münster stammt, kann sich vorstellen, nach Abschluss seines Politikstudiums an der Ludwig-Maximilians-Universität München bei einer Unternehmensberatung zu arbeiten. Um einen besseren Einblick in diesen Arbeitsbereich zu bekommen, hat er ein dreimonatiges, freiwilliges Praktikum bei einer kleinen, aber erfolgreichen Unternehmensberatung absolviert.

Uenn ein Unternehmen an die Beratungsfirma herangetreten ist, um zum Beispiel Unterstützung bei der Verkaufsförderung zu erhalten, hatte Maximilian Haack die Aufgabe, den Markt zu analysieren und Firmen zu finden, die als Abnehmer in Frage kommen. „Meine Aufgabe bestand darin, Informationen über Unternehmen zu recherchieren. Diese Informationen habe ich in Form von Power-Point-Präsentationen aufbereitet“, erzählt der 21-Jährige. „Dabei habe ich viel im Internet recherchiert, habe mir die Websites von Unternehmen angeschaut und zahlreiche Geschäftsberichte gelesen.“ Doch nicht alle Firmen geben im Internet viele Informationen und Interna preis. „Manchmal habe ich auch zum Hörer gegriffen und versucht, durch telefonischen Kontakt einen Ansprechpartner zu finden.“

Schriftliche Bewerbung

Die Praktikumsstelle hatte der Student auf der Internetseite seiner Fakultät gefunden, auf der regelmäßig Jobs- und Praktikumsangebote veröffentlicht werden. Beworben hat er sich schriftlich. Dann bekam er eine Einladung zu einem Gespräch mit dem Geschäftsführer und erhielt eine



Testaufgabe: Er sollte Informationen über eine bestimmte Firma recherchieren. „Nachdem ich sie bearbeitet hatte, haben wir uns noch einmal getroffen, um Details zu besprechen. Bei diesem Termin konnte ich auch gleich meinen Praktikumsvertrag unterschreiben“, freut sich der Politikstudent, der gerade ins vierte Semester startet.

Im Vertrag wurde vereinbart, welche Aufgabe Maximilian Haack übernimmt, wie viele Stunden er arbeitet und wie hoch seine Entlohnung ausfällt. „Den Bereich Unternehmensberatung finde ich jetzt noch interessanter, denn er kann sehr anspruchsvoll sein“, fasst Maximilian Haack zusammen. „Für ein weiteres Praktikum wünsche ich mir, den Beratungsprozess vor Ort miterleben und Unternehmen noch stärker von innen kennenlernen zu können.“

Auch für das weitere Studium ist sein Praktikum hilfreich: „Da ich im Nebenfach Wirtschaft studiere, sind für mich bestimmte Grundlagen und Begrifflichkeiten viel selbstverständlicher geworden. Weil ich viele Geschäftsberichte gelesen habe und mich mit dem Aufbau von Unternehmen befasst habe, verstehe ich die unterschiedlichen Unternehmensformen jetzt viel besser.“ ☞



Foto: Wilmy CC-Studio

Auch wenn ein Praktikum ein Lernverhältnis ist, kann der Betrieb verlangen, dass der Praktikant gewisse Arbeitsleistungen erbringt.

AUSLANDSPRAKTIKUM

SPRACHKENNTNISSE VERBESSERT

Auslandserfahrung und Berufspraxis: Teresa Busch aus dem saarländischen Spiesen-Elversberg hat drei Monate ein Praktikum in Sydney absolviert. Von August bis Dezember 2009 war sie im australischen Partnerbüro von World of XChange im Einsatz, einer Plattform, die für Studierende unter anderem Praktika und Sprachkurse im Ausland vermittelt.

Teresa Busch studiert an der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes in Saarbrücken International Tourism Management. Im fünften Semester ist für alle Studierenden entweder ein Auslandspraktikum oder ein Semester an einer ausländischen Hochschule vorgesehen. Die 22-Jährige entschied sich für ein Praktikum. „Ich wollte Berufserfahrung sammeln“, sagt sie.

Von August bis Dezember 2009 absolvierte die Studentin im australischen Partnerbüro „Sydney Internships“ von World of XChange, einer Plattform, die für Studierende unter anderem Praktika und Sprachkurse im Ausland ver-



Teresa Busch kann sich gut vorstellen, später im Ausland zu arbeiten.

mittelt, ein Praktikum. Nach vielen vergeblichen Bewerbungen in Hotels und bei Tourismusveranstaltern hatte sich Teresa Busch schließlich bei ihren Kommilitonen aus den höheren Semestern nach guten Praktikumsplätzen umgehört. „Eine Mitstudentin hat mir ‚Sydney Internships‘ empfohlen. Sie hatte dort ein Praktikum absolviert und gute Erfahrungen gemacht“, berichtet Teresa Busch.

Motivationsschreiben in Englisch

Per Mail schickte sie einen Lebenslauf in Englisch sowie ein Anschreiben, in dem sie ihre Motivation deutlich machte, an die entsprechende Kontaktperson. „Zuerst habe ich eine Mail erhalten, in

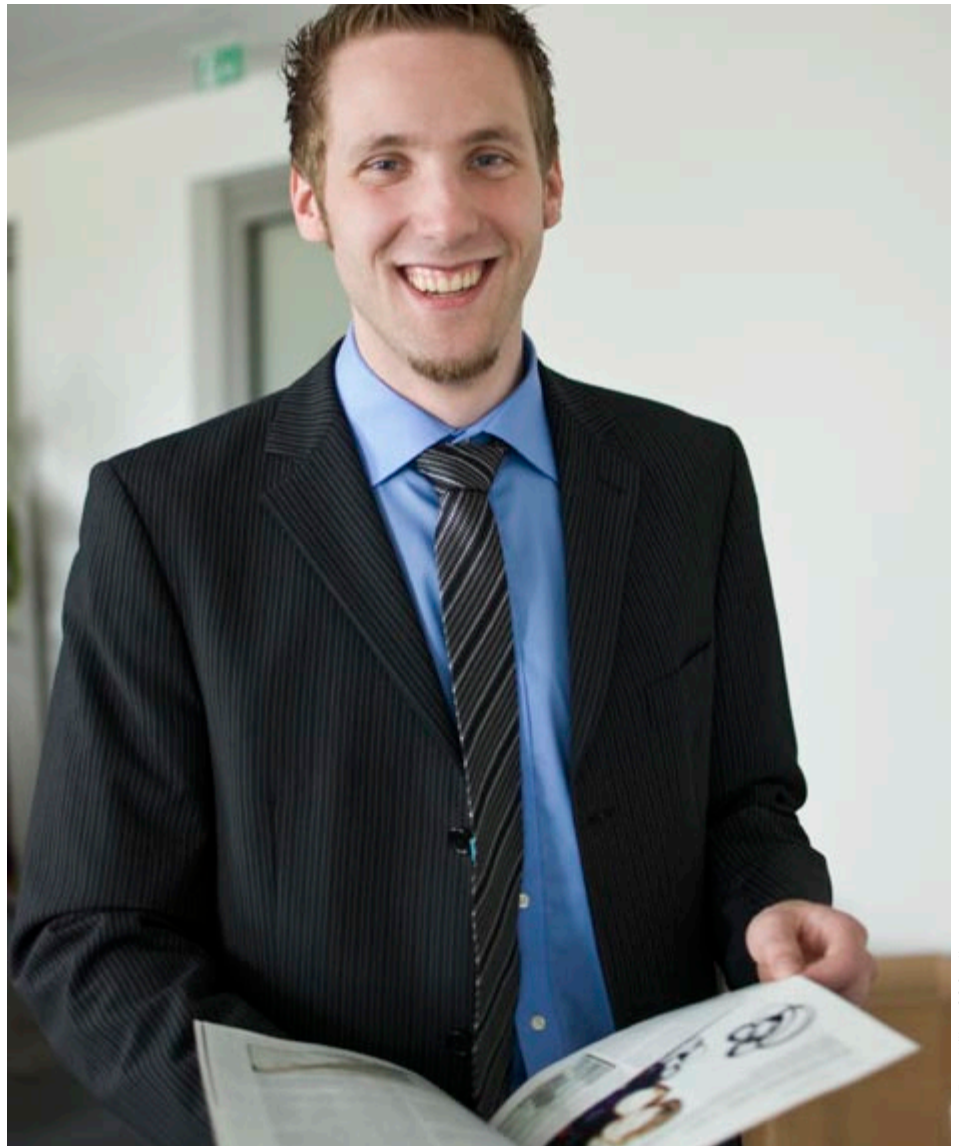


Foto: Wilmy CC Studio

Über Praktika kann man Kontakte zu potenziellen Arbeitgebern knüpfen.

der bereits die ersten Infos über meine Hauptaufgaben während des Praktikums beschrieben wurden. Etwa eine Woche später bekam ich die Zusage“, berichtet sie begeistert.

Während des Praktikums hatte die Studentin aus Deutschland die Aufgabe, einmal pro Woche einen Newsletter mit Tipps und Veranstaltungshinweisen für Praktikanten zu schreiben, die aus verschiedenen europäischen Ländern nach Australien gekommen waren. Daneben hat sie Routineaufgaben im Büro erledigt und die Neulinge bei der Wohnungssuche unterstützt.

Eines ihrer Projekte war die Erstellung einer 20-seitigen Welcome-Mappe für Neuankömmlinge. „Nach der Zeit in Sydney kann ich mir sehr gut vorstellen, später im Ausland zu arbeiten“, meint die Studentin. „Mein Traumjob wäre es, im Event-Management eines großen Hotels zu arbeiten.“ Vor allem ihre Sprachkenntnisse konnte Teresa Busch wesentlich verbessern. „Zwar hatte ich seit der siebten Klasse Englischunterricht und nehme im Studium am Business-Englisch teil, doch dass ich die Sprache fließend beherrsche, war zuvor nicht der Fall.“ Einen Sprachkurs hat sie nicht belegt. „Am Anfang habe ich

noch zu viel nachgedacht und Fehler gemacht. Doch an meinem Praktikumsplatz war eine nette Atmosphäre und ich wurde häufig korrigiert. Es ging immer besser. Und irgendwann redet man einfach drauf los.“ Ihr Praktikum war unbezahlt. Für die monatliche Miete musste Teresa Busch rund 400 Euro aufbringen. „Die Lebenshaltungskosten sind ähnlich wie in Deutschland“, sagt sie. „Doch rechnet man die Flugkosten hinzu, kommen schon einige Ausgaben zusammen.“ ✂



VORPRAKTIKUM

KREATIVE FINGERFERTIGKEIT

Yvonne Simon (25) stammt aus dem Rheinland und hat gerade an der Fachhochschule Trier ihr Mode-Design-Studium begonnen. Voraussetzung für die Aufnahme des Studiums ist ein Vorpraktikum, in dem die Studierenden grundlegende Fertigkeiten wie Nähen und Zeichnen in der Praxis ausprobieren.

Dass in ihrem Studiengang ein Vorpraktikum verpflichtend ist, hatte Yvonne Simon auf der Website des Fachbereichs erfahren. Die 25-Jährige hat die gesamte Praktikumszeit von insgesamt drei Monaten vor Beginn des Studiums absolviert. „Auf meinen Praktikumsbetrieb bin ich während einer Modenschau an der Fachhochschule aufmerksam geworden“, erzählt die Studentin.

Grundlagen des Nähens gelernt

Die Bewerbung verlief unkompliziert: „Ich bin einfach in das Ladengeschäft gegangen und habe mich persönlich vorgestellt.“ In dem kleinen Betrieb einer Designerin, die als Solo-Selbstständige in Trier Damenbekleidung und Accessoires entwirft, herstellt und verkauft, konnte Yvonne Simon vieles selbst ausprobieren. „Ich habe die Grundlagen des Nähens gelernt und verschiedene Materialien und Verarbeitungstechniken kennengelernt“, erzählt sie. Auch beim Verkauf der Mode sowie dem Einkauf der Stoffe war sie mit dabei. „Natürlich konnte ich auch eigene Entwürfe zeichnen“, freut sich die Studentin, die zuvor eine Ausbildung zur Bürokauffrau gemacht hatte. „Es macht viel Spaß, kreativ zu sein.“

Dass sie grundlegende Fertigkeiten wie das Nähen beherrschen muss, ist für die 25-Jährige selbstverständlich. „Als Designerin muss ich in der Lage sein, aus Entwürfen Prototypen herzustellen oder den Näherinnen zumindest genau erklären können, wie die Materialien zu verarbeiten sind.“ Schon für ihre Bewerbung müssen die angehenden Designer eine Mappe mit Zeichnungen und Fotos von Arbeiten einreichen. Durch die praktischen

Erfahrungen konnte Yvonne Simon aber nicht nur die Fingerfertigkeit trainieren. Die Beschäftigung mit den unterschiedlichen Stoffen wirkt sich auch positiv auf das theoretische Lernen aus: „Wir haben zum Beispiel Fächer wie Textiltechnologie, in denen wir erfahren, wie Stoffe aufgebaut und hergestellt werden. Es ist sehr

von Vorteil, wenn man bereits genäht hat und mit den Materialien vertraut ist“, betont die Studentin. „Auch im Studium finde ich es wichtig, während der Semesterferien verschiedene Praktika zu machen, um Einblick in unterschiedliche praktische Bereiche zu bekommen, angefangen von der Färberei bis zum Maßatelier.“



Foto: Willmy CC Studio

Für manche Studiengänge – beispielsweise im künstlerischen Bereich – ist ein Vorpraktikum Pflicht.

PRAKTIKUM VOR DER AUSBILDUNG

VOM PRAKTIKUM ZUM AUSBILDUNGSPLATZ

Christoph Holst aus dem niedersächsischen Uelzen hat in der Oberstufe ein Schülerbetriebspraktikum absolviert und dabei zum ersten Mal die Berufswelt erkundet. Über ein weiteres, freiwilliges Praktikum hat der Abiturient einen Ausbildungsplatz in seinem Wunschberuf als Bankkaufmann gefunden.

Foto: Privat



Polizei oder Bank? Christoph Holst hat beide Arbeitgeber getestet.

In der 11. Klasse war ein zweiwöchiges Schülerbetriebspraktikum Pflicht für Christoph Holst, der das allgemeinbildende Gymnasium in Uelzen besucht hat. Damals war er sich über seine Berufswahl noch unsicher. Bei der Suche nach einem Praktikumsplatz konnte er auf Kontakte zwischen Schule und Unternehmen sowie Institutionen in der Region zurückgreifen. „In der Nähe meines Wohnorts hat die Bundespolizei einen Standort. Sie hat eine bestimmte Anzahl von Praktikumsplätzen zur Verfügung gestellt“, erinnert er sich. Während seines Schülerbetriebspraktikums konnte er die unterschiedlichen Abteilungen kennenlernen. „Es gibt beispielsweise Hundertschaften, die sich mit der Spurensicherung befassen,

andere sind zum Beispiel dafür zuständig, in Fußballstadien für Sicherheit zu sorgen.“ Seine Erfahrungen im Praktikum und die Anforderungen einer Tätigkeit bei der Bundespolizei hat Christoph Holst in einem Praktikumsbericht dargestellt.

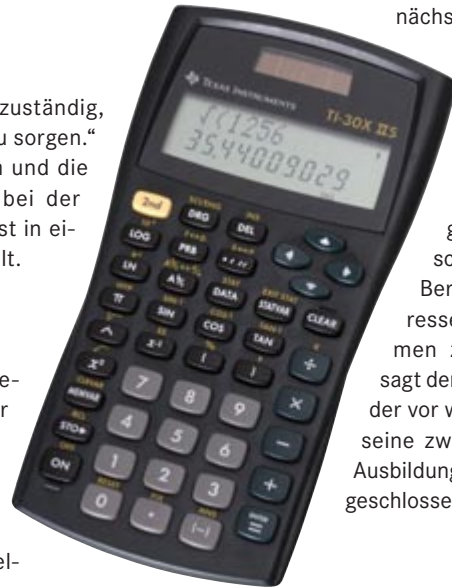
Interesse für Wirtschaft

„In der Oberstufe habe ich angefangen, mich mehr und mehr für Wirtschaft und Aktien zu interessieren. Daher habe ich mich entschlossen, noch ein freiwilliges Betriebspraktikum in einer Bank zu machen“, berichtet er. Unmittel-

bar nach dem Abitur konnte Christoph Holst zwei Wochen lang in der Hauptstelle der Sparkasse Uelzen Lüchow-Dannenberg Einblicke in das tägliche Bankgeschäft nehmen. Zu Beginn des Praktikums wurden ihm die grundlegenden Tätigkeiten erklärt, am Ende durfte er bereits im Service-Bereich Kunden in Empfang nehmen und sie bei leichten Aufgaben, etwa beim korrekten Ausfüllen von Überweisungsträgern, unterstützen.

Dass ihm der Umgang mit Kunden besonders liegt und er gut ins Team passt, hat der Abiturient überzeugend unter Beweis gestellt. „Es hat Spaß gemacht, denn die Arbeit in einer Bank ist abwechslungsreicher als man zunächst vermutet. Auf-

grund meiner praktischen Erfahrungen ist es mir leicht gefallen, im Bewerbungsgespräch die Entscheidung für den Beruf und das Interesse am Unternehmen zu begründen“, sagt der Bankkaufmann, der vor wenigen Wochen seine zweieinhalbjährige Ausbildung erfolgreich abgeschlossen hat. ☺☺



PRAKTIKUM NACH DEM STUDIUM

IM AUSWAHLVERFAHREN ERFOLGREICH

Julia Litschko hat vor zwei Monaten ein Volontariat in der Abteilung Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der ZEIT in Hamburg begonnen. Zuvor hatte sie dort ein sechsmonatiges Praktikum absolviert. „Dass ich meinen Aufgabenbereich bereits kannte, hat mir dabei geholfen, im Auswahlverfahren besser argumentieren zu können“, sagt die Journalistik-Absolventin.

Während ihres Praktikums bei der renommierten Wochenzeitung hat Julia Litschko die Mitarbeiter in der Presseabteilung in vielfacher Weise unterstützt. „Zu meinen Aufgaben gehörte das Erstellen des Pressespiegels – also die Dokumentation aller Berichte über die ZEIT und die weiteren Aktivitäten des Verlags in den Medien – sowie die Produktion der Vorabmeldungen, die zum Erscheinen jeder neuen Ausgabe über verschiedene E-Mail-Verteiler ver-

sendet werden. Zudem habe ich die Kollegen dabei unterstützt, Veranstaltungen zu organisieren und Presseanfragen zu beantworten.“

Einige Praktika absolviert

Die 26-Jährige, die an der Hochschule Bremen den Internationalen Studiengang Fachjournalistik mit der Schwerpunktsetzung Naturwissenschaft und Technik studiert hat, hatte bereits vor und während des Studiums mehrere Praktika bei Zeitungen und Fernsehsendern absolviert, darunter ZDF, 3sat sowie eine Tageszeitungsredaktion. „Trotzdem ist es im Journalismus nicht immer leicht, eine Festanstellung zu finden“, stellte Julia Litschko fest, die ursprünglich nicht vorgesehen hatte, nach dem Studium noch ein weiteres Praktikum zu absolvieren. Nachdem sie von der Ausschreibung für das Praktikum in einem Online-Jobportal erfahren hatte, hat sich die gebürtige Rostockerin dennoch

beworben. „Weil ich als Journalistin viel mit Pressesprechern und Presseabteilungen zu tun hatte, wollte ich mehr darüber wissen, mit welchen Strategien und Konzepten diese Abteilungen arbeiten.“

Dass sie sich schließlich im anspruchsvollen Auswahlverfahren für das 18-monatige Volontariat erfolgreich durchsetzen konnte, führt Julia Litschko auch darauf zurück, dass sie sich über ihre beruflichen Ziele klar geworden ist. „Inzwischen steht für mich fest, dass die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Bereich ist, in dem ich weiterhin arbeiten möchte“, sagt sie. Zur Vorbereitung auf das Bewerbungsverfahren hat sie sich noch einmal intensiv mit allen Medien und

Tochterunternehmen des Verlagshauses beschäftigt. „Natürlich war es auch von Vorteil für mich, dass ich das Haus bereits kannte und gezeigt habe, dass ich mich engagiere.“ Während die Journalistik-Absolventin während ihres Praktikums vor allem ihren Kollegen in der Presseabteilung zugearbeitet hat, übernimmt sie jetzt auch eigenverantwortlich Projekte. ☺☺



Welche Praktika gibt es?

Schülerbetriebspraktikum

Schulische Pflichtveranstaltung, dauert in der Regel zwei oder drei Wochen, findet häufig in der achten oder neunten Jahrgangsstufe statt

Orientierungspraktika

Freiwillige Praktika, bei denen du in verschiedene Unternehmen und Arbeitsbereiche „hineinschnuppern“ kannst

Vor- oder Fachpraktika

Praxiserfahrungen, die im Rahmen eines Studiengangs verpflichtend nachzuweisen sind

PRAKTIKUM

Surftipps

JOBBOERSE

In der Jobbörse der Bundesagentur für Arbeit kannst du unter dem Punkt „Sie suchen“ Praktikumsstellen recherchieren.
<http://jobboerse.arbeitsagentur.de>

BERUFENET

Das Netzwerk für Berufe der Bundesagentur für Arbeit
www.berufenet.arbeitsagentur.de

KURSNET

Datenbank für Aus- und Weiterbildung der Bundesagentur für Arbeit
www.kursnet.arbeitsagentur.de

DGB-Jugend zu Praktika

www.dgb-jugend.de/studium/praktika

Fairwork e.V.

www.fairwork-verein.de

Zentrale Auslands- und Fachvermittlung der BA

www.ba-auslandsvermittlung.de

Auslandspraktika mit dem DAAD

www.daad.de/ausland/



Foto: Wilmy CC Studio

[PSYCHOLOGIE]

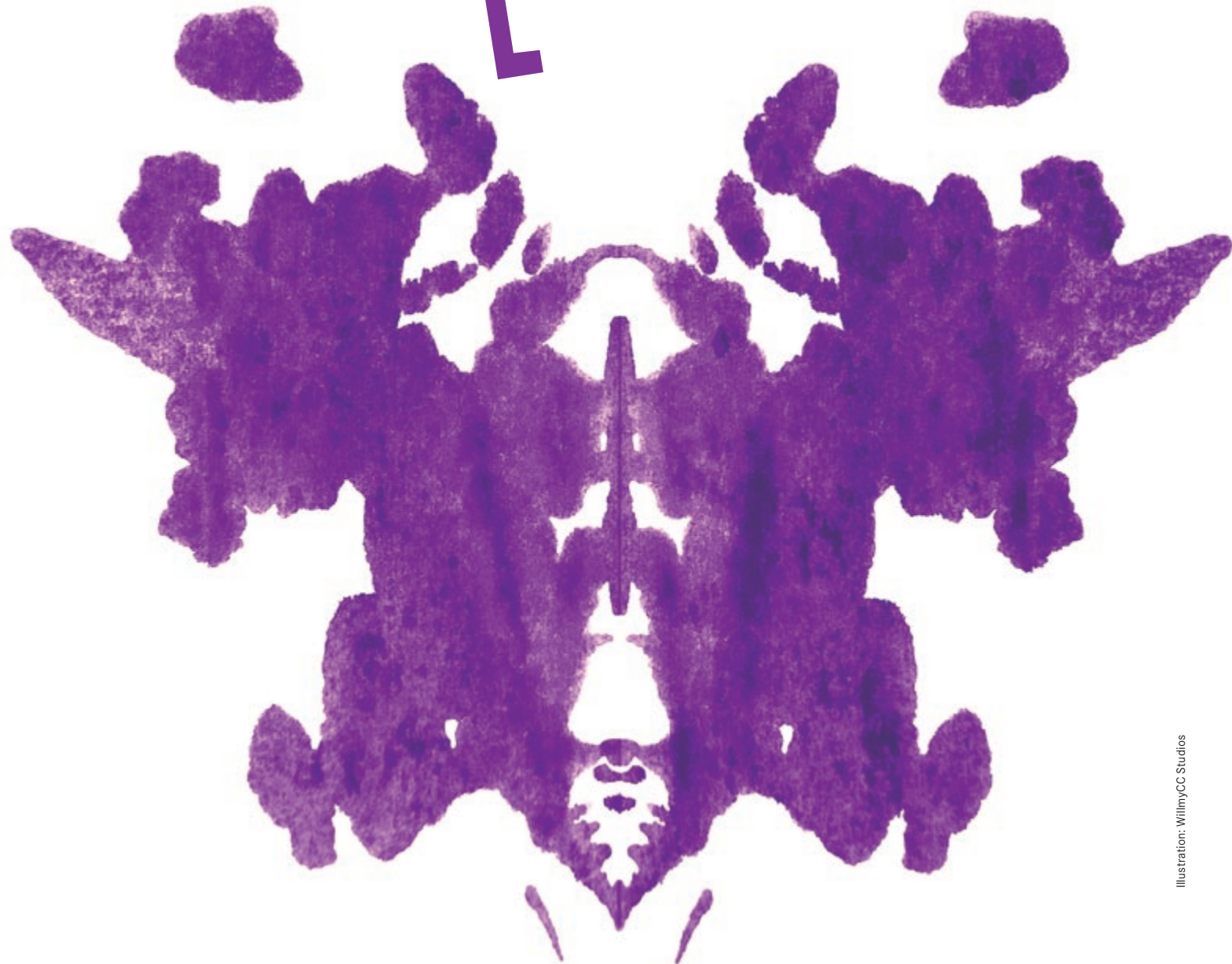


Illustration: WilmyCC Studios

STUDIUM

MEHR ALS DER MENSCH

Was die wenigsten Studienanfänger erwarten: Psychologie ist in erster Linie eine Wissenschaft. Christoph Hausmann (24) war da keine Ausnahme. Er studiert Psychologie an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz.

Er trägt Dreadlocks, legere Kleidung, lächelt offen und freundlich. „Ich habe mich für Psychologie entschieden, weil ich mich für Menschen interessiere. Ich wollte wissen, warum sie bestimmte Sachen machen und andere nicht“, erzählt Christoph Hausmann.

Mit allgemeinem Vorwissen und einem etwas idealisierten Bild von dem Fach schrieb er sich für den Diplomstudiengang Psychologie ein. Er ist einer der letzten, die ein Diplom erwerben, da der Studiengang im Zuge der Bologna-Reform auf Bachelor und Master umgestellt wurde. Informiert hatte er sich bei der Agentur für Arbeit sowie in Gesprächen mit Bekannten und Freunden. Der Abi-Schnitt von 1,4 reichte für den Numerus clausus und so begann er im Wintersemester 2005/06 sein Studium.

Doch im Grundstudium ging es weder um Sozialkompetenz und Gesprächstechniken, noch beantwortete ihm jemand die Frage nach dem Wesen des Menschen. „Psychologie an der Uni ist zuallererst eine Wissenschaft“, erkannte der 24-Jährige schließlich, „deswegen geht es zunächst um das Erlernen der wissenschaftlichen Grundlagen und Methoden des Fachs.“ Das heißt für den Psychologen, er lernt Mathematik, genauer gesagt, Statistik.

Langersehnte Praxis

Das Studium verlangt auch eine Reihe von Praktikumseinsätzen. „Beliebt sind vor allem die psychiatrischen Kliniken“, meint Christoph Hausmann. Er selbst arbeitete vier Monate in einer Klinik in Bad Kissingen und sechs Wochen an einem Ausbildungsinstitut für Psychotherapeuten. In einem Nebenjob hilft er einem Therapeuten bei der Büroarbeit in seiner Praxis.



Foto: Privat

„Psychologie ist zuallererst eine Wissenschaft“, hat Christoph Hausmann festgestellt.

Im Hauptstudium besuchte er dann endlich die ersehnten Praxisseminare wie „Motivationale Gesprächsführung“, die ihm zeigten, mit welchen Techniken man seine Ziele in verschiedenen Gesprächssituationen erreicht. Bis zu seinem Berufsziel, Psychotherapeut, ist es allerdings noch ein langer Weg. Wer in diesem Beruf arbeiten möchte, muss in Deutschland nach seinem Psychologiestudium eine weitere mehrjährige Ausbildung durchlaufen, um mit den Krankenkassen abrechnen zu dürfen. Und diese Ausbildung ist teilweise sehr teuer. „Viele steigen erst in einen anderen Beruf ein, um sich später die Ausbildung finanzieren zu können“, sagt Christoph Hausmann. Er selbst hat Glück, da ihm seine Eltern unter die Arme greifen. <<

BERUF

SELBSTSTÄNDIGKEIT ALS LÖSUNG

Anja Kriesch (34) fand nach ihrem Studium der Wirtschaftspsychologie keine feste Anstellung. Die Mutter dreier Kinder hat sich deshalb selbstständig gemacht und ist froh über diese Entscheidung.

Schon während ihrer Ausbildung fragte sich Anja Kriesch, woran es liegt, dass manche Menschen Spaß an ihrer Arbeit haben und sie erfolgreich erledigen, während andere sich durch ihren Arbeitstag schleppen: „An Geld und Prestige kann es nicht liegen – ich habe Hilfskräfte in der Spülküche kennen gelernt, die waren mit ihrer Arbeit zufriedener als hoch bezahlte leitende Angestellte. Mich hat das fasziniert.“

Anja Kriesch ist Wirtschaftspsychologin, selbstständig und Mutter von drei Kindern. Die heute 34-Jährige absolvierte nach ihrem Abitur eine Ausbildung als Hotelfachfrau, arbeitete zwei Jahre lang in einer Werbeagentur und begann zunächst ein Wirtschaftsstudium an der Uni Magdeburg, bevor sie dann an die Fachhochschule Harz wechselte, an der erstmals der neue Studiengang Wirtschaftspsychologie angeboten wurde. „Für mich war das genau das Richtige“, sagt sie rückblickend, „mir war es wichtig, nahe an der Praxis ausgebildet zu werden und auch der persönliche Kontakt zwischen Professoren und Studenten in unserem kleinen Jahrgang hat mir sehr gefallen“.

Schritt in die Selbstständigkeit

Mit einem sehr guten Abschluss bewarb sie sich schließlich bei Wirtschaftsunternehmen in der Region, fand aber keinen Job. Deshalb entschloss sie sich zur Selbstständigkeit. Zusammen mit der Wirtschaftspsychologin Dorothee Sauer gründete sie das Trainer- und Beraternetzwerk Qspective. „Die Kontakte, die ich mir während meiner Diplomarbeit aufgebaut hatte, waren dabei hilfreich“, berichtet Anja



Foto: Privat

Anja Kriesch hat ein Beraternetzwerk gegründet.

Kriesch. Der Betreuer ihrer Abschlussarbeit, Geschäftsführer einer großen Unternehmensberatung, riet ihr nämlich nicht nur zur Freiberuflichkeit, er wurde auch ihr Mentor.

Den Einstieg fand sie über Kurse bei der VHS. Zusammen mit ihrer Geschäftspartnerin entwickelte sie für Realschüler und Gymnasiasten eine Seminarreihe namens „Schrittmärke“ und ein Konzept, mit dem Jugendliche sich ganz bewusst über die weiteren Schritte nach der Schule entscheiden können.

Heute berät sie kleine und mittlere Unternehmen in Fragen der Personalführung und -entwicklung. Als Leiterin eines Existenzgründerinnen-Projektes (juEx) in Sachsen-Anhalt unterstützt Anja Kriesch auch Frauen, die wie sie den Schritt in die Selbstständigkeit gewagt haben. <<



- > Hintergrundinfos zum Studium
- > Adressen und Links

Datei Bearbeiten Ansicht Chronik Lesezeichen Extras Hilfe

abi>> interaktiv

abi>> chat Blogbeitrag Lesermeinungen abi>> Portal

LESERAKTION

LANDE EINEN TREFFER

Weil bei einer Fußballweltmeisterschaft Halbzeiten zu überbrücken sind und weil ihr Kreuzworträtsel mögt, gibt es dieses Mal ein ganz besonders großes. Die Fragen kommen aus der Welt der Berufe, aus dem Bereich Fußballmeisterschaften und natürlich aus dem aktuellen Heft. Die bunt markierten Felder ergeben den Lösungssatz. Viel Spaß beim Knobeln!

- Welchen Gegenstand brauchen sowohl Grafiker als auch Ärzte in ihrem Beruf?
- Welchen Gegenstand brauchen Archäologen und Maler in ihrem Beruf?
- Was machen Landwirte mit dem Feld und Bürokaufleute mit Waren?
- Was verteilen sowohl Lehrer als auch Bankkaufleute (Mehrzahl)?
- Daran piekst sich sowohl der Modedesigner als auch der Förster während der Arbeitszeit (Einzahl).
- Von welchem Beruf träumt Ricky im aktuellen Comic?
- Worum dreht sich der Heftschwerpunkt (Einzahl)?
- Worum geht es bei „Studium & Beruf“?
- Fremdwort für Wasserwissenschaftler?
- Welche Hochschulstadt stellen wir vor?
- Wo findet die Fußball-WM 2010 statt?
- Welches Land hat bisher die meisten WM-Titel gewonnen?
- Welcher Deutsche war als Spieler und Trainer Weltmeister (Nachname)?
- Wer ist der erfolgreichste WM-Torschütze insgesamt?
- Wer ist der erfolgreichste deutsche WM-Torschütze insgesamt (Nachname)?

Lösungssatz:

Unter allen, die die richtige Lösung einsenden, verlosen wir einen iPod. Schick deinen Lösungssatz bis zum 12. Juli 2010 an die abi>> Redaktion unter redaktion@abi.de oder postalisch an die Willmy Consult & Content GmbH, abi>> Redaktion, Gutenstetter Straße 8d, 90449 Nürnberg und vergiss nicht, deine Adresse anzugeben. Den Gewinner und die Auflösung findest du im Juli in der Leserrubrik auf www.abi.de.

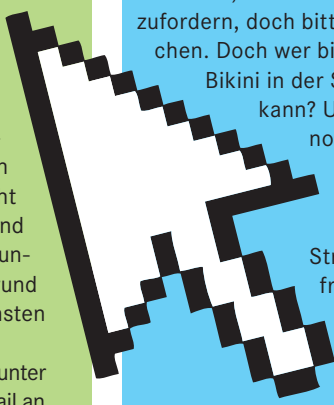
Fertig

Datei Bearbeiten Ansicht Chronik Lesezeichen Extras Hilfe

abi>> interaktiv

abi>>

abi>> chat Blogbeitrag Lesermeinungen abi>> Portal





ABI-CHAT

STUDIEREN IM OSTEN

Am Mittwoch, 16. Juni 2010 findet zwischen 16 und 17.30 Uhr wieder ein abi>> Chat statt. Dieses Mal zum Thema „Studieren im Osten“.

Die Hochschulen im Osten Deutschlands werben mit guter Ausstattung, guten Studienbedingungen und einem idealen Betreuungsverhältnis. Trotzdem wird den ostdeutschen Ländern in den nächsten Jahren ein Rückgang der Studierenden prognostiziert, während die Zahl in Westdeutschland stark ansteigen wird. Warum also nicht zum Studieren nach Dresden, Leipzig, Halle oder Stralsund ziehen? Fragen rund um Studiengänge, Zulassungsbedingungen, Studiengebühren, Wohnmöglichkeiten und anderes rund um das Studium im Osten beantworten Experten im nächsten abi-Chat.

Logg dich einfach am 16. Juni zwischen 16 und 17.30 Uhr unter <http://chat.abi.de> ein oder schick deine Fragen vorab per Mail an redaktion@abi.de, wenn du zum angegebenen Termin keine Zeit hast.

Sämtliche Infos zu den zukünftigen und vergangenen Chats, beispielsweise die Chat-Protokolle, gibt es unter <http://chat.abi.de>.

RICHTIGSTELLUNG

IN EIGENER SACHE

Nicht zweitgrößte Universität

In der Ausgabe 3/2010 des abi-Magazins ist uns beim Hochschulpanorama Mannheim auf Seite 13 ein Fehler unterlaufen. Die Universität Mannheim hat zurzeit 10.385 Studierende und ist nicht – wie berichtet – die zweitgrößte Universität in Baden-Württemberg.

Berechnung Kirchensteuer

Im Artikel „Ohne Moos nix los“ auf Seite 8 in der Ausgabe 1/2010 des abi-Magazins geht es um Finanzen in der Ausbildung. Hier wurde berichtet, dass die Kirchensteuer von der Bruttovergütung berechnet wird. Richtig ist, dass die Kirchensteuer von der zu zahlenden Lohn- beziehungsweise Einkommenssteuer bemessen wird.

Die Redaktion

BLOGBEITRAG

DER PERFEKTE NEBENJOB

Blogbeitrag von Janine zum Thema „Zukunft Ingenieurin?“ auf www.abi.de

Die Frage: Welches ist der perfekte Nebenjob, bei dem man genügend Zeit hat, nebenbei für das Studium zu lernen? Die Antwort: Freibadaufsicht! Seit zwei Jahren arbeite ich mittlerweile als Aufsicht im Freibad, und meiner Meinung nach ist das einer der besten Nebenjobs, die man bekommen kann. Zugegeben, bei gutem Wetter hat man allerhand damit zu tun, Kindern zu verbieten, vom Beckenrand zu springen oder Erwachsene aufzufordern, doch bitte an den dafür ausgewiesenen Stellen zu rauchen. Doch wer bitte hat einen Job, bei dem er nebenbei im Bikini in der Sonne sitzen, Eis essen und braun werden kann? Und das Beste an diesem Nebenjob: Typisch norddeutsches Wetter beinhaltet nun einmal eins – sehr viele Regentage! Und auch wenn ich normalerweise zu den Leuten gehöre, die beim ersten Sonnenstrahl an den Strand oder zumindest nach draußen rennen, freue ich mich an meinen Arbeitstagen auch einmal über das schlechte Wetter. Denn schlechtes Wetter bedeutet kaum bis keine Freibadbesucher und das bedeutet, dass ich mehr als genug Zeit habe, etwas für mein Studium zu tun.

Und wie ich die vergangenen Jahre festgestellt habe, ist die „Lernzeit“, die ich im Freibad verbringe, zumeist ausgesprochen effektiv. Denn hier bin ich weder durch das Telefon, noch durch das Internet, noch durch irgendwelche Staubfussel auf meinem Teppich abgelenkt, die ich plötzlich unbedingt aufsaugen muss, bevor ich mit dem Mathelearnern weitermachen kann. Eine Ablenkung gibt es im Freibad allerdings immer: das Kioskpersonal, das ab und an vorbeikommt, um mich in meiner Wachhütte mit genügend Eis zu versorgen. Eine willkommene Ablenkung, um ganz genau zu sein.

Blogs und Leserbriefe fürs abi>> Portal

Im abi>> Portal findest du weitere Textbeiträge von aktiven abi>> Lesern. Willst du auch regelmäßig für abi>> bloggen? Dann schicke uns dein Werk per E-Mail an redaktion@abi.de.

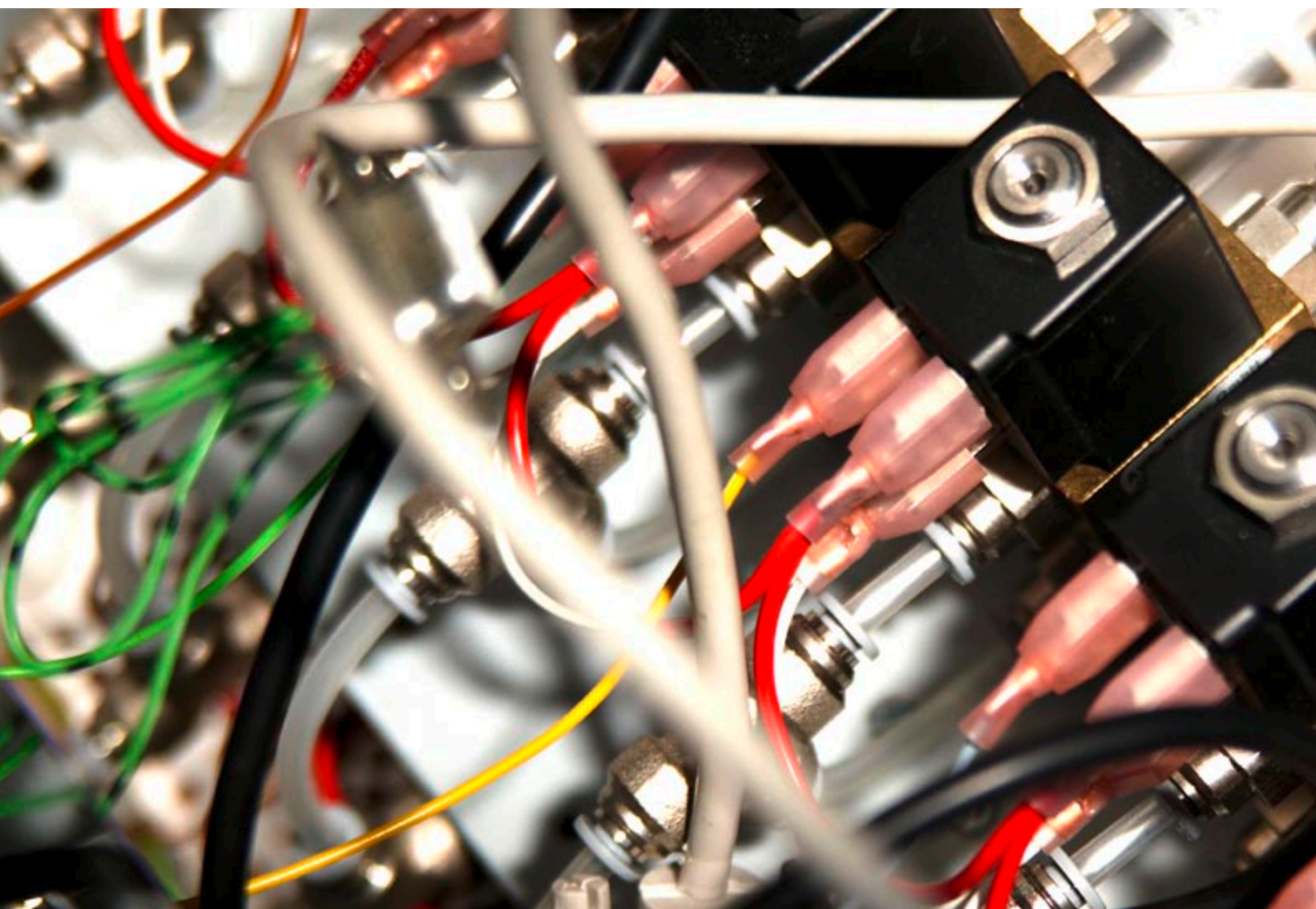
Wenn dir ein Artikel besonders gefällt, wenn du Kritik üben willst oder sonstige Anmerkungen hast, dann nutze die Möglichkeit und schreib uns einen Leserbrief. Kennzeichne deine Einsendung dann mit dem Vermerk „Leserbrief“ und gib deinen vollständigen Namen und deine Adresse an.

Fertig

EINE BRANCHE MIT ZUKUNFT

Die Elektrobranche wurde von der Wirtschaftskrise hart getroffen,
ist aber bereits wieder auf dem Weg nach oben.

Gute Chancen haben Ingenieure unterschiedlicher Fachrichtungen.



„Für künftige Absolventen
bietet die Elektrobranche sehr
gute Perspektiven.“

André Witt hatte keine Probleme, nach seinem Studienabschluss eine Stelle zu finden. „Ich habe einfach eine Anzeige geschaltet und geschaut, was passiert“, erzählt er. „Mehrere Firmen haben sich daraufhin bei mir gemeldet“, erinnert sich der Elektroingenieur, der an der Fachhochschule

Göttingen studiert und 2006 seinen Abschluss gemacht hat. Er entschied sich schließlich für das Angebot von Ruhstrat, einem Mittelständler in der Nähe von Göttingen, der sich auf die Herstellung von Transformatoren spezialisiert hat. Dort ist André Witt inzwischen Projektleiter und kümmert sich um den gesamten Prozess von der Angebotserstellung über die Produktion bis zur Endabnahme des Produkts.

Der 31-Jährige hat einen für die Branche typischen Studienabschluss: Mehr als die Hälfte der in der Elektroindustrie tätigen Ingenieure sind Elektroingenieure. Aber auch Maschinenbauer, Informatiker und Wirtschaftsingenieure haben gute Chancen. „Bei Bosch suchen wir zu zirka 80 Prozent Absolventen mit MINT-Hintergrund – also aus den Bereichen Mathe, Informatik, Naturwissenschaft und Technik – und die übrigen 20 Prozent aus anderen Fachrichtungen“, meint Dirk Haushalter, Sprecher Personalthemen bei der Bosch-Gruppe in Stuttgart. Insgesamt hat die Elektrobranche 810.000 Beschäftigte, rund 20 Prozent davon verfügen laut Bundesagentur für Arbeit über einen Hochschulabschluss – mit steigender Tendenz. 60 Prozent haben eine abgeschlossene Berufsausbildung, beispielsweise als Mechatroniker, Elektroniker oder im kaufmännischen Bereich.

Zukunftstrends

Die nach dem Maschinen- und Anlagenbau zweitgrößte Industriebranche Deutschlands wurde von der Wirtschaftskrise allerdings stark getroffen – zwischen Januar und Dezember 2009 ist der Umsatz um 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen, die Zahl der Beschäftigten um 17.000 gesunken. „Ein Plus an Arbeitsplätzen gab es jedoch im Bereich der Energieversorgung“, sagt Ralf Beckmann, Arbeitsmarktexperte bei der Bundesagentur für Arbeit. Die Elektroindustrie umfasst aber noch weitaus mehr Bereiche, wie beispielsweise die Herstellung von elektronischen Bauelementen, von Haushaltsgeräten oder Elektromotoren. Elektrotechnik braucht man für die Entwicklung umweltfreundlicher Fahrzeuge, innovativer Medizin und regenerativer Energietechnik.

Und gerade diese Zukunftstrends lassen optimistisch in die Zukunft blicken: „Für künftige Absolventen bietet die Elektrobranche sehr gute Perspektiven. Hoher Bedarf an Ingenieuren der Elektrotechnik zeichnet sich nicht



Foto: Privat

Der Elektroingenieur André Witt arbeitet als Projektleiter.

nur deswegen ab, weil in den nächsten zehn Jahren voraussichtlich jeder siebte heute beschäftigte Elektroingenieur in den Ruhestand eintreten wird“, meint Ralf Beckmann. „Unter anderem lassen die Bewältigung der Herausforderungen beim Umwelt- und Klimaschutz, bei einer nachhaltigen Energieversorgung, bei der Weiterentwicklung von Brennstoffzellen und Elektromotoren als neue Antriebstechniken vorzügliche Chancen für gut qualifizierte Elektro-Spezialisten erwarten“, ist der Arbeitsmarktexperte überzeugt. ☞



Foto: Blank



Kraftwerke effizienter machen

Moderne Kraftwerke stecken voller komplexer Elektronik. Mit Hilfe ausgeklügelter Steuerungstechnik wird die Stromerzeugung auch in Kohle- oder Gaskraftwerken immer effizienter – das spart CO₂ und schont die Umwelt. Das Testen dieser elektronischen Komponenten ist die Aufgabe von Christoph Hahn (24) beim Sektor „Energy“ der Siemens AG in Erlangen.

Der ausgebildete Industrietechnologe überprüft elektronische Steuerungssysteme auf Herz und Nieren. Erst nach aufwändigen Testverfahren kann die Leittechnik im laufenden Betrieb eines Kraftwerks eingesetzt werden. Um eine möglichst realitätsgetreue Kraftwerksumgebung nachzustellen, verwendet seine Abteilung so genannte Turbinen-Echtzeitsimulatoren. Das sind



„In der Elektrotechnik braucht man die Grundlagenkenntnisse einfach“, weiß Christoph Hahn.

Hochleistungscomputer mit integrierten Strom- und Spannungsschnittstellen, auf denen mit Hilfe mathematischer Modelle die Bedingungen in Gas- und Dampfturbinen simuliert werden.

Eine Arbeitsaufgabe von Christoph Hahn ist es, solche Simulatoren aufzubauen und zu installieren – teilweise auch bei Kunden vor Ort, und das weltweit. Der Industrietechnologe war sogar schon in Bangkok, um dort eine solche Anlage in Betrieb zu nehmen. Seine Hauptaufgabe ist es aber, am Siemens-Standort Erlangen die Simulationsmodelle zu programmieren, Parameter einzustellen und die Tests auszuwerten. Auf Basis dieser Ergebnisse wird dann die Steuerungstechnik optimiert.

Anspruchsvolle Aufgaben

Klingt ziemlich anspruchsvoll – und ist es auch. „Man braucht ein solides Grundlagenwissen in Mathematik und Naturwissenschaften“, erklärt der gebürtige Thüringer. Mit seiner Ausbildung

FAHRSTUHL RUNTER, TREPPE RAUF

abi>> sprach mit Dr. Bernhard Diegner, Leiter der Abteilung Forschung, Berufsbildung, Fertigungstechnik des Zentralverbands Elektrotechnik- und Elektronikindustrie e.V. (ZVEI) über die Trends der Branche.

abi>> Herr Dr. Diegner, wie hat sich die Wirtschaftskrise auf die Elektrobranche ausgewirkt?

Dr. Bernhard Diegner: Schlecht. Wie unser Präsident vor kurzem gesagt hat: Wir sind mit dem Fahrstuhl runter und laufen jetzt die Treppe wieder hoch. Die Branche verzeichnete einen Umsatzrückgang von 20 Prozent. Aber wir sind die optimistischste Branche überhaupt: Für 2010 rechnen wir mit einem Wachstum von fünf Prozent, 2013 werden wir wieder das Niveau von 2008 erreicht haben.

abi>> Das heißt, die Arbeitsmarktchancen sind gut?

Dr. Bernhard Diegner: Auf jeden Fall. Die Elektroindustrie ist eine Branche mit Zukunft.

abi>> Warum?

Dr. Bernhard Diegner: Wir beliefern eigentlich alle Industriezweige, vom Maschinenbau bis zur Automobilbranche. Und wir bedienen die Trends der Zukunft. Ein großer Trend momentan sind beispielsweise Elektroautos. Außer den Rädern und der Karosserie bestehen die ja praktisch nur aus Elektrotechnik. Ein weiterer Trend sind erneuerbare Energien. Hierfür müssen beispielsweise auch die Netze gebaut werden. Und dann haben wir noch die alternde Gesellschaft, für die beispielsweise Medizintechnik gebraucht wird. Für alle diese Bereiche werden Elektroingenieure gesucht. Leider ist das bei den Schülerinnen und Schülern aber noch nicht angekommen,

zum Industrietechnologen der Fachrichtung Automatisierungstechnik, die er bei der Siemens Technik Akademie in Erlangen gemacht hat, ist er aber gut gerüstet. Diese vom auszubildenden Unternehmen durch ein Stipendium unterstützte Berufsausbildung für Abiturienten geht über vier Semester – drei davon in der Schule, das vierte dann als Praxissemester im Betrieb. Im ersten Semester standen theoretische Grundlagen auf dem Stundenplan, vor allem Mathematik, Informatik, Elektrotechnik und Physik. Anschließend wurden automatisierungstechnische Inhalte



Foto: Becker

„Die Elektroindustrie ist eine Branche mit Zukunft“, sagt Dr. Bernhard Diegner.

die Studienanfängerzahlen gehen nur leicht nach oben.

abi>> Aber in der Elektroindustrie arbeiten doch auch Absolventen anderer Studiengänge, oder?

Dr. Bernhard Diegner: Zwanzig Prozent der Beschäftigten sind Ingenieure, aber nicht nur Elektrotechnik- sondern beispielsweise auch Maschinenbauingenieure, die in der Fertigung arbeiten. In der Forschung und Entwicklung sind auch Physiker und Chemiker tätig, und dann gibt es natürlich noch Betriebswirte und Kaufleute.

abi>> Wie sieht es mit Absolventen von Ausbildungsberufen aus? Haben die auch gute Chancen in der Branche?

Dr. Bernhard Diegner: Langfristig betrachtet ist der Anteil der Ingenieure gestiegen, aber es werden auch Absolventen von Ausbildungsberufen gesucht. 60 Prozent der Beschäftigten der Branche sind Facharbeiter mit abgeschlossener Ausbildung. Viele Unternehmen haben Probleme, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen. Auch für die dualen Studiengänge, die Ausbildung und Studium kombinieren, gibt es in der Elektrobranche leider zu wenig Interessenten. ☹☹

vertieft, etwa Mess-, Steuer- und Regelungstechnik. Viel Theorie also, aber das nicht ohne Grund: „In der Elektrotechnik braucht man die Grundlagenkenntnisse einfach“, ist Christoph Hahn überzeugt. Gleichzeitig habe aber nie der Bezug zur Praxis gefehlt. Schon allein deswegen, „weil viele unserer Dozenten direkt aus der Unternehmenspraxis von Siemens kamen.“ Das Praxissemester absolvierte er dann in der Abteilung, in der er auch heute noch beschäftigt ist. „Ich konnte nach meinem Praxissemester dort gleich als Industrietechnologe weiterarbeiten.“ ☹☹

ALLES ANDERE ALS TROCKEN

Hydrologen beschäftigen sich mit Wasser und seinen Eigenheiten. Wasserwissenschaftlerin Bettina Ott (34)

ist seit 2004 für die Hochwasservorhersage der Emscher zuständig.



Foto: Emschergenossenschaft

Ist es regnerisch? Drohen Gewitter oder ist das angekündigte Hoch da? Das sind die Fragen mit denen sich Bettina Ott beschäftigt. Die Hydrologin kalkuliert die aktuelle Menge an Niederschlag und speist die Zahl in ein Simulationsmodell in ihren Rechner ein. Bei der Emschergenossenschaft, einem Wasserwirtschaftsverband in Essen, ist sie seit 2004 für die Hochwasservorhersage der Emscher zuständig.

Das Ruhrgebiet ist dicht besiedelt und bebaut und daher eine Besonderheit für Hydrologen. Da das Regenwasser nicht in natürlichen Flächen wie Wäldern oder Wiesen versickern kann, kann es leichter zu Hochwasser kommen. Bettina Ott berechnet am Computer die Wasserabflussmengen der Emscher mit Hilfe gemessener Niederschlagsdaten und verarbeitet sie zu Statistiken. „Diese Daten werden mir von verschiedenen Messstationen im Gebiet geliefert“, sagt sie. „Dazu liefern sie mir noch den Grad an Bebauung sowie die Information, ob es viele Straßen und Dachflächen gibt. Denn überall dort fließt Regenwasser ab, es landet in der Kanalisation und der Emscher drohen höhere Pegelstände.“

Der Fluss wurde in der Vergangenheit als offener Abwasserkanal betrieben. Der Boden war in dieser Region durch den Untertagebau abgesunken und deshalb konnten dort keine unterirdischen Kanäle gebaut werden. Nun soll der Fluss wieder an die Natur angepasst werden. „Bis 2020 wird die Emscher umgebaut“, sagt Bettina Ott. „Durch den Neubau von Kanälen wird das Abwasser dann unterirdisch fließen.

Die oberirdischen Gewässer werden naturnah umgestaltet. Das Projekt ist eine echte Herausforderung.“

Faible für Naturwissenschaften

Möchte man Hydrologie studieren, geht es nicht ohne ein grundlegendes Interesse und Kenntnisse in den Naturwissenschaften. Man braucht Botanik, Chemie, Physik und Mathe. „Studierende der Hydrologie müssen Prozesse und Strukturen rund ums Wasser in der Natur verstehen“, sagt Bettina Ott.

Der Computer spielt dabei eine zentrale Rolle. „Wasser und seine Verläufe am Rechner zu modellieren, wird seit Jahren immer wichtiger“, weiß sie. „Dafür Software anzuwenden, ist für Hydrologen inzwischen normal.“ Auf das Thema Hochwasser spezialisierte sich die gebürtige Bayerin bereits im Verlauf des Studiums. „Ich kann mir nichts Spannenderes vorstellen als meinen Job“, sagt sie heute. ☞



Foto: Emschergenossenschaft



CAS SOFTWARE AG

GROSSES INTERESSE FÜR IT

Ob Ausbildung, Duales Studium oder Direkteinstieg mit Hochschulabschluss:

Bei der CAS Software AG führen viele Wege zu einem spannenden Job.



Foto: CAS



Foto: CAS



Das Unternehmen mit Sitz in Karlsruhe entwickelt Software rund ums Kundenbeziehungsmanagement, auch Customer Relationship Management (CRM) genannt. Diese Technologielösungen sollen kleinen und mittelständischen Firmen dabei helfen, ihre Adressen zu verwalten, Termine zu organisieren oder Akten mit Ansprechpartnern, Rechnungen und weiteren Kundendetails anzulegen. Daneben nutzen Schulen, Hochschulen und Universitäten die CRM-Software, beispielsweise, um Stundenpläne zu erstellen. CAS Software ist in drei Geschäftsbereiche unterteilt: Ein Bereich betreut die mittelständischen Unternehmen, ein weiterer die Schulen, Hochschulen und andere spezielle Kunden, und ein dritter widmet sich ausschließlich Großkunden wie Airbus oder Daimler. Insgesamt arbeiten heute rund 150.000 Menschen weltweit mit einem der zahlreichen CAS-Produkte.

Softwareentwicklung und Alternativen

Da die IT ein hochkomplexes Thema ist, ist der Anteil der Mitarbeiter mit einem Hochschulabschluss sehr hoch: Rund 80 Prozent des CAS-Teams haben eine Fachhochschule, Universität oder Berufsakademie besucht. Bachelor-Absolventen sind gern gesehen, und wer später ein

berufsbegleitendes Masterstudium aufnehmen will, wird vom Unternehmen dabei unterstützt. Die meisten der zehn bis 15 Direkteinsteiger, die mit einem Hochschulabschluss von Universität oder Fachhochschule in das Unternehmen kommen, starten in der Softwareentwicklung. Weitere Einsatzbereiche für Absolventen sind die Forschung, das Produkt- und Projektmanagement sowie der Vertrieb. „Für die Softwareentwicklung suchen wir vor allem Informatiker und Wirtschaftsinformatiker. Für andere Bereiche sind auch Naturwissenschaftler, Wirtschaftsingenieure oder Wirtschaftswissenschaftler interessant“, zählt die Personalreferentin Eva Erdl auf. „Für die Forschung und den Vertrieb benötigt man keine tiefen Programmierkenntnisse – das machen unsere Softwareentwickler. Wir legen vielmehr Wert darauf, dass die Mitarbeiter bereit sind, sich in die Produktwelt einzuarbeiten.“

Aber auch Abiturienten haben die Möglichkeit, bei dem Unternehmen einzusteigen: „Jedes Jahr bilden wir zwei bis drei junge Leute aus“, berichtet Eva Erdl. „In der Regel werden sie nach der Ausbildung auch übernommen.“ Angehende Auszubildende sollten Abitur, Fachhochschulreife oder Realschulabschluss vorweisen können. Gute Mathekenntnisse sind für alle ein Muss. Bewerber können zwischen den Berufen IT-Systemkaufmann/-frau und Mathematisch-technische/r Softwareentwickler/in wählen.





Foto: Borgschulte

Eben-
falls gute
Chancen auf eine
Übernahme haben Studieren-
de im Dualen Studium. In sechs Semestern
können sie an der Dualen Hochschule Baden-
Württemberg in Karlsruhe einen Bachelor of
Science in Angewandter Informatik erwer-
ben. „Unsere Teilnehmer des Dualen Studi-
ums – jedes Jahr sind es ein bis zwei Studie-
rende – besuchen im Wechsel drei Monate
die Hochschule und arbeiten drei Monate bei
uns“, erklärt die Personalreferentin. Nach ih-
rem Abschluss werden auch sie in der Regel
in der Softwareentwicklung eingesetzt.

Weiterbildung in der CAS-Akademie

Der große Vorteil eines Mittelständlers ist
vor allem die flache Hierarchie: Schneller als
in manch einem Konzern können Einsteiger
bei CAS eigenverantwortlich Projekte oder
Teilprojekte leiten. Längerfristig sind auch
Führungsaufgaben mit Personalverantwor-

tung möglich – zum
Beispiel die Leitung
eines Teams oder einer
Abteilung.

Damit jeder Mitarbeiter die Chance hat, sich
weiterzubilden, hat das Karlsruher Unternehmen
die CAS-Akademie ins Leben gerufen. „Hier
bieten wir die unterschiedlichsten Workshops
und Seminare an“, erklärt Eva Erdl. Von Sprach-
kursen bis hin zu Soft-Skill-Trainings etwa zum
Thema Zeit- oder Selbstmanagement reicht die
Palette. „Darüber hinaus kann sich jeder bei Be-
darf von Kollegen, die Erfahrung in bestimmten
Bereichen haben, coachen lassen.“

Eva Erdl lobt das familiäre Klima, das in der
Firma herrscht: Kostenloses Obst und Getränke,
Sportgruppen, die sich nach der Arbeit treffen,
die gemeinsame Teilnahme am jährlichen Ma-
rathon, eine lockere Kleiderordnung – all das
trägt dazu bei, dass sich die Mitarbeiter bei CAS
wohl fühlen. Und spätestens, wenn man hört,
dass alle bis hoch zum Vorstand sich duzen,
wird klar: Die CAS ist für viele so etwas wie eine
Familie. ☺☺

Unternehmen von A-Z

CAS Software AG

Bewerbungsadresse:

CAS Software AG
Wilhelm-Schickard-Straße 8-12
76131 Karlsruhe
www.cas.de

Auszubildende:

2-3 pro Jahr

Einstellungsbedarf von Absolventen:

10-15 pro Jahr

Internationalität:

weltweit in 24 Ländern –
vorrangig Europa – vertreten

Firmensitz:

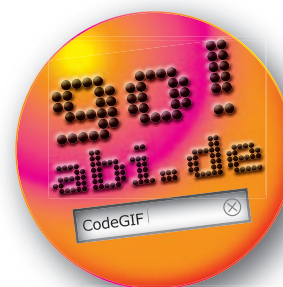
Karlsruhe

Mitarbeiter:

190, in der CAS-Gruppe: 330

Umsatz:

ca. 33 Mio. Euro (CAS-Gruppe)



- Weitere Infos zur
CAS Software AG
- Porträts von einer
Auszubildenden,
einer Berufseinsteigerin
und einem Studenten
im Dualen Studium



ABI ODER KEIN ABI, DAS IST DIE FRAGE ...

Abiturvorbereitung bedeutet Stress: Wie soll man das Lernpensum schaffen? Und was ist, wenn die Noten nicht den Erwartungen entsprechen? Da ist es kein Wunder, dass manche Schülerinnen und Schüler panisch werden und sogar darüber nachdenken, aufzugeben. Warum das keine gute Idee ist, erklärt Berufsberaterin Yvonne Hollmann.



Sophie:

Ich bin jetzt in der elften Klasse, meine Noten liegen zwischen zwei und drei. Freunde von mir haben gerade ihre Abiturprüfungen geschrieben und gesagt, dass es sehr schwer war. Nun habe ich Angst, mein Abi nicht oder nur mit einem schlechten Notenschnitt zu schaffen. Wäre es da nicht sinnvoller, das Gymnasium zu verlassen und eine Ausbildung zu machen?

**Yvonne Hollmann,
Agentur für Arbeit
Stendal**



Foto: Privat

Liebe Sophie, anhand Ihrer Noten sehe ich keinerlei Grund, weshalb Sie das Abitur nicht schaffen sollten. Seltsamerweise haben Abiturienten immer einen sehr hohen Anspruch an sich selbst. Mit einem Dreier-Durchschnitt muss man sich aber keinesfalls schämen. Es geht das Gerücht um, dass man mit einem guten Realschulabschluss bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt hat als mit einem befriedigenden Abitur. Das kann ich nicht bestätigen und auch die Unternehmensvertreter, mit denen ich über dieses Thema gesprochen habe, sehen das nicht so. Denken Sie dran: Wenn Sie jetzt die Schule verlassen, dann ist das eine weitreichende Entscheidung. Ohne Abitur haben Sie weniger gute Karrieremöglichkeiten und die Hochschulreife später – beispielsweise neben dem Beruf – nachzuholen, ist mühsam und kostet Zeit.

Fakt ist: Mit einem Abitur in der Tasche haben Sie den formellen Nachweis, dass Sie für ein Studium geeignet sind. Ihr Abiturdurchschnitt sagt dabei nichts über Ihre Leistungsfähigkeit im Studium aus, denn anders als in der Schule, wo Sie auch Fächer belegen müssen, die Sie nicht mögen, entscheiden Sie sich beim Studium für ein Studienfach, das Ihren Interessen entspricht. Und es gibt schließlich auch Studienfächer ohne Zulassungsbeschränkung.

Testverfahren

Wenn Sie unsicher sind, ob Sie für ein bestimmtes Studium geeignet sind, dann würde

ich Ihnen einen Studienfeldbezogenen Beratungstest empfehlen. Diesen gibt es für die Bereiche Natur-, Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften, Informatik/Mathematik, philologische Studiengänge sowie Rechtswissenschaften.

Und auch wenn Sie nicht studieren möchten, sondern erst mal mit einer Ausbildung Praxiserfahrung sammeln wollen, sollten Sie nicht jetzt die Schule abbrechen – unter anderem aus einem ganz praktischen Grund: Da man sich für eine Ausbildung in der Regel schon knapp ein Jahr vor Ausbildungsbeginn bewerben muss, sind die meisten Ausbildungsstellen für dieses Jahr bereits vergeben. Bleiben Sie deshalb lieber noch ein weiteres Jahr auf der Schule und machen Sie Ihr Abitur, und ob Sie danach eine Ausbildung oder ein Studium bevorzugen, können Sie dann immer noch entscheiden. ☞

Mehr Infos

abi-Portal

In der Rubrik „Orientieren und Entscheiden“ gibt es unter dem Punkt „Schulabschlüsse“ Infos darüber, mit welchem Abschluss man wo studieren kann und welche Möglichkeiten es gibt, das Abitur nachzuholen.

www.abi.de

Studien- und Berufswahl

Auf der Webseite findet man Infos rund um Studiengänge und kann nach Hochschulen recherchieren.

www.studienwahl.de

Hochschulkompass

Wo gibt es meinen Wunschstudiengang ohne Zulassungsbeschränkung? Diese Info findet man unter anderem beim Hochschulkompass der Hochschulrektorenkonferenz.

www.hochschulkompass.de

Herausgeber

Bundesagentur für Arbeit



**Bundesagentur
für Arbeit**

Herausgeberbeirat

Wolfgang Biersack (Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung), Werner Brendli (Agentur für Arbeit München), Heike Hessenauer (Studienrätin), Yvonne Hollmann (Agentur für Arbeit Stendal), Paul Kneifel (Schülervertreter), Jana Kuhlmann (Schülervertreterin), Nicole Künzel (Agentur für Arbeit Mannheim), Georg Leibold (Studiendirektor), Natascha Rediske (Studienrätin), Dieter Romann (Bundesagentur für Arbeit, Zentrale SP III 21), Alida Sauer (Schülervertreterin), Katarina Stein (Technische Universität Dresden), Judith Wüllerich (Zentrale der Bundesagentur für Arbeit)

Redaktion

Gesamtleitung: Rainer Möller, Chefin vom Dienst: Carmen Lauble, Textchefin: Heike Reinhold, Redaktionsassistent: David Fiedler, Ute Liebel, Manuela Meier, Redaktion: Tanja Braun, Andreas Dittmann, Matthias Dittmann, Sonja Peschutter, Meike Schädlich, Anna Scholz, Larissa Stempel

Autoren

Martin Both, Marie-Charlotte Maas, Sabine Olschner, Kerstin Pinger, Judith Schallenberg, Sabine Schrader, Katharina Vähning

Anschrift der Redaktion

Gutenstetter Straße 8d, 90449 Nürnberg, Telefon 0911 937739-0, Fax 0911 937739-99, E-Mail: redaktion@willmycc.de

Verlag

WillmyCC

Willmy Consult & Content GmbH, Gutenstetter Straße 8d, 90449 Nürnberg, Telefon 0911 937739-0, Fax 0911 937739-99, E-Mail: redaktion@willmycc.de

Geschäftsführung

Rainer Möller

Gestaltung und Layout

Art-Direktor: Nero A. Kaiser
Layout: Stefanie Feder, Monika Orend, Viviane Schadde

Titelfoto

Elizaveta Shlosberg

Druck

Westermann, Braunschweig

Copyright 2010 für alle Beiträge

abi >> dein Weg in Studium und Beruf

Nachdruck nur mit vorheriger Zustimmung des Verlags und nur mit Quellenangabe sowie Einsendung eines Belegexemplars gestattet. Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder. Keine Gewähr für unverlangte Einsendungen und Besprechungsstücke.

Gesamtauflage: 365.000

Erscheinungsweise

10 Ausgaben im Jahr (inklusive zwei abi extra >>, Studium bzw. Ausbildung)

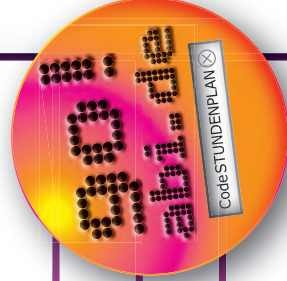
Bestellungen beim Verlag, Adresse siehe oben

ISSN 0343-8546





dein weg in studium und beruf



RICK & RIKI

yes we can!

Gestern hatte ich eine Erleuchtung, Riki. Ich saß mit meiner kleinen Schwester vor dem Fernseher und hab' mir einen englischen Film angeschaut. Keine Untertitel, nur reines Englisch. Und weil meine Schwester nichts verstanden hat, hab' ich ihr den Film quasi simultan übersetzt – und sie hat alles verstanden. Klare Sache: Mein neues Berufsziel ist Dolmetscher.

If we head in this direction, it might lead to a failure of our new brand. We must all be patient and sensible in our decisions ...

Wenn wir in die DIRECTION gehen, kann das ein Fehler sein und sogar zu einem neuen Brand führen. Wir sind dann

alle Patienten und höchstens-sibel in unseren Entscheidungen.

In welche DIRECTION? Und warum sollte dann ein Feuer ausbrechen? Ich versteh' nicht, was Sie meinen.

In which direction is the fire, I want to understand.

Du Rick, vielleicht wäre Synchronsprecher eher was für dich?

ENDE